

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 30 Pfg. Vorausbezahlung.

Insertate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Petitzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 41.

Sonntag, den 10. Oktober.

1909.

Zur gefl. Beachtung!

Der Zuzug von Tabak-, Zigarren- und Zigaretten-Arbeitern nach Deutschland ist bis auf Widerruf streng fernzuhalten!

Die Bevollmächtigten unseres Verbandes werden hiermit zugleich angewiesen, nach Deutschland doch zureisenden organisierten Tabakarbeitern weder Mitgliedsbuch noch Wandertarte auszustellen.

Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes
S. A.: E. Deichmann.

Die Schonung des Viermillionenfonds.

Die Maßnahmen, die zur Schonung des Viermillionenfonds von den Behörden beliebt werden, lassen diesen Unterstützungsfonds geradezu als Renommierfonds erscheinen. Renommierete erst das Zentrum, das es — freilich unter Inspiration vom Regierungstische — die Unterstützung arbeitslos werdender Tabakarbeiter durch die Sicherstellung von 4 Millionen Mark in das neue Tabaksteuergesetz gebracht habe, so haben die eingetretenen Verhältnisse resp. die Arbeitslosigkeit infolge der Tabaksteuer diese Renommiererei als Blendwerk erwiesen und außerdem die Sozialpolitik des Zentrums arg blamiert.

Sachkenner mußten voraussehen, daß die Not der Tabakarbeiter durch die Tabaksteuererhöhung stark gesteigert werden und die Summe von vier Millionen Mark zur Unterstützung nicht ausreichen würde. Aber das Zentrum hatte es auf die Durchsetzung der höheren Tabaksteuer abgesehen und versuchte darum nach außen Fürsorge für die Tabakarbeiter vorzuspiegeln, wenn es den von ihm geschlagenen Tabakarbeitern einen Bettelpfennig sicherte. Schnell genug ist dieses Spiel durch die zunehmende Arbeitslosigkeit in der Zigarrenindustrie aufgedeckt worden.

Ein Teil der Zentrumspresse, sowie auch andre bürgerliche Blätter, treiben nun ein neues Spiel. Zum Teil wird der Konsumrückgang gelehrt und die Krise als eine vorübergehende bezeichnet, die nur durch den unverhältnismäßig starken Abfall vor Eintritt der Steuererhöhung hervorgerufen sei. Und weiter weisen einzelne Blätter darauf hin, daß im Notfall der Viermillionenfonds verstärkt werden müsse. Aber die einflussreichen Blätter des Zentrums verlieren kein Wort über die skandalöse Schonung des Viermillionenfonds durch die Maßnahmen der Behörden, die offenbar nach Anweisungen von oben handeln, obwohl diese Anweisungen sogar gegen die Ausführungsverordnung des Bundesrats verstoßen, denn in derselben ist z. B. nichts enthalten, daß ausländische Arbeiter, sogar auch solche, die sich in Deutschland eine Familie gründeten, aber nicht naturalisiert sind, von der Unterstützung ausgeschlossen werden, weil sie eben Ausländer sind und obgleich sie der deutschen Tabakindustrie ihre Arbeitskraft verkaufen.

Aber auch sonst sind Uebergriffe und Auslegungen der Ausführungsverordnung vorgekommen, die den schärfsten Protest hervorrufen. Ueber diese Dinge geht aber die Presse des Schnapsblocks mit einer Gelassenheit hinweg, die einer indirekten Unterstützung dieser behördlichen Maßnahmen gleichkommt. Den brotlos gewordenen Tabakarbeitern werden mit allen bürokratischen Mitteln die Unterstützungen vorzuenthalten gesucht, wie aus den vielen Fällen, die wir bereits veröffentlicht haben und zu denen immer neue, schlimmere treten, zu sehen ist.

Es gibt Zollämter, die sich geradezu als Arbeitsvermittler für die Agrarier aufspielen. Vor uns liegt z. B. ein hektographiertes Schreiben des Hauptzollamts in Lippstadt, gerichtet an einen Tabakarbeiter, das mit folgendem Satze beginnt:

Sie können Arbeit finden in Rütthen beim Bau der Wasserleitung und in landwirtschaftlichen Betrieben. Sie wollen sich zur Erlangung dieser Arbeit wenden an den Herrn Bürgermeister in Rütthen.

So wie dieses Zollamt, haben auch andre Behörden schwere, körperlich anstrengende Arbeiten für die „entsprechende Beschäftigung“ gehalten, von der Artikel 11a des Gesetzes spricht. Andre Behörden weisen Unterstützungsansprüche unter den niedrigsten und willkürlichsten Auslegungen des Gesetzes ab. Wo bleibt hier der Protest der Zentrumspresse? Und hat irgendein Führer der Zentrumsfraktion irgendwo ein Wort dagegen eingelegt?

Es wird wieder der sozialdemokratischen Fraktion vorbehalten bleiben, im Reichstage eine Interpellation über diese zum Himmel schreiende Anwendung des Gesetzes einzubringen und verführte Mittel zur Entschädigung der durch das Gesetz arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter

zu fordern. Die Regierung weiß ganz genau, daß die vier Millionen kaum für das erste Vierteljahr nach dem Inkrafttreten des Gesetzes ausreichen werden, ja, daß die Summe vielleicht jetzt schon verbraucht wäre, wenn die berechneten Unterstüzungen ausbezahlt worden wären. Jetzt, nach sechs Wochen, warten die hungernden Gesuchsteller noch auf die Auszahlung. Sie müßten verhungern, wenn ihnen nicht der Deutsche Tabakarbeiter-Verband Darlehen gewährt hätte. Das ist ein Skandal, der den schärfsten Protest herausfordert, wie ihn die Tabakarbeiter an vielen, vielen Orten bereits öffentlich erhoben haben, ohne jedoch Berücksichtigung zu finden.

Und die Regierung — was tut sie? Ihre Offiziosen treiben ein schamloses Fragepiel über den Viermillionenfonds. Soll er erhöht werden oder nicht? Ueber diese Frage schmierien die Offiziosen heute dies, morgen das.

Der Süddeutschen Tabakzeitung soll amtlich (woher?) mitgeteilt worden sein, daß die Regierung „beabsichtige“, den Fonds zu erhöhen, die notwendig werdende Summe lasse sich zur Zeit noch nicht übersehen. Einige Tage darauf konnte man in andern offiziellen Blättern lesen, bei dem schlechten Stand der Reichsfinanzen und der voraussichtlichen Mindereinnahme aus den neuen Steuern müsse die Regierung äußerster Sparsamkeit üben und könne auch ohne den Reichstag den Fonds nicht erhöhen. Dieses offiziöse Gaukelspiel paßt famos zu der gekennzeichneten Schonung des Viermillionenfonds durch die Behörden.

Noch einer Unternehmung der Regierung zur Feststellung der Lage in der Tabakindustrie wollen wir hier gedenken, die die Fürsorge der Regierung für die malträtierte Tabakindustrie in blendendes Licht stellt. Angeblich läßt die Reichsregierung bezüglich der Verwendung des Viermillionenfonds zur Unterstützung arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter eine Erhebung über die Lage des Tabakgewerbes anstellen. Die offiziöse Neue politische Korrespondenz, die diese Nachricht bringt, glaubt nun schon jetzt folgende Mitteilungen machen zu können:

Schon jetzt darf festgestellt werden, daß von einem Daniederliegen dieses Gewerbes zurzeit nicht wohl gesprochen werden kann. Vielmehr ist gerade jetzt die Beschäftigung eine außergewöhnlich angespannte, weil die bis zum Inkrafttreten des Gesetzes durch Vorversorgung geräumten Lagerbestände zunächst wieder ersetzt werden müssen. Wie die Lage sich gestalten wird, wenn dies geschehen ist, läßt sich noch nicht mit Sicherheit übersehen; auch aus diesem Grunde ist besondere Vorsicht bei Austeilung des Viermillionenfonds geboten.

„Auch aus diesem Grunde ist besondere Vorsicht bei Austeilung des Viermillionenfonds geboten.“ — Das ist der Kern dieser Ausführungen. Der Renommierfonds muß geschont werden, und deshalb ist die Beschäftigung eine „außergewöhnlich angespannte“ — denn ein großer Teil der Arbeiter darf nur noch halbe Tage oder das halbe Quantum wie früher arbeiten, und die Zahl der Arbeitslosen beträgt nach Schätzung bürgerlicher Blätter weit mehr als 10 000. Wenn schon jetzt, wo die Lager wieder gefüllt werden, die Lage eine so gedrückte ist, so läßt sich allerdings noch nicht mit Sicherheit übersehen, was kommen wird, wenn diese Füllung beendet ist; nur eins ist sicher: diese Folgen werden ein Weihnachtsgeschenk sein, daß allen Beteiligten die Augen übergehen werden. Und das weiß die Regierung auch sehr gut, darum ihre Sorge, daß der Fonds ja recht, recht vorsichtig behandelt werde. Trotzdem wird, wie die Ueberfülle von Klagen aus allen Gegenden beweist, bis Weihnachten, wo das schlimmste Elend erst angehen wird, von dem so sorglich geschonten Fonds nicht viel übrig sein.

Das so frivol gesteigerte Elend der deutschen Tabakarbeiter ist eine Schmach für die Gesetzgebung. Und die Parteien, die sich dieser Tat schuldig machten, triefen von Frömmigkeit und christlicher Nächstenliebe! Kann man sich eine größere Heuchelei, eine größere Niederträchtigkeit denken?!

Rundschau.

Folgen der Tabaksteuer.

Braße (Lippe). Die Firma Th. Schmidt (Sitz Lemgo) hat am 25. September in ihrer hiesigen Filiale ihre 45 Arbeiter auf unbestimmte Zeit entlassen. Die Firma Witwe Rosenheim (Sitz Lemgo) läßt ihre 11 Arbeiter hier vorläufig 14 Tage aussetzen.

Freiberg. Am hiesigen Orte, wo etwa 1200 Tabakarbeiter vorhanden sind, lassen drei größere Firmen nur den halben Tag arbeiten, alle übrigen nur 5 Tage die Woche. Die Hausgewerbetreibenden sind nur ganz mangelhaft beschäftigt.

Goch. Die Firma W. Mertens läßt ihre 36 Arbeiter abwechselnd eine Woche aussetzen. Ebenso die Firma Schellen u. Kerpenboom. Bei der Firma Wurk sind 14 Arbeiter entlassen worden, bei der Firma Janßen 5.

Holzhausen. Vergangenen Sonnabend wurden hier durch Entlassung und zeitweiliges Schließen der Betriebe 200 Arbeiter brotlos.

Langwedel. Diese Woche hat die Firma Brackfiek u. Brüggemann (Sitz Bremen) 18 Sortierer bis auf weiteres entlassen, da die Firma ihre sämtlichen in Westfalen gelegenen Filialen am 1. Oktober bis auf weiteres geschlossen hat. Arbeitslos werden wahrscheinlich auch noch 2 Bekleber.

Landsberg a. W. Die hiesigen Tabakarbeiter müssen abwechselnd eine Woche die Arbeit ruhen lassen. In Betracht kommen meist verheiratete Tabakarbeiter.

Löhne (Westfalen). Hier sind zurzeit 230 Tabakarbeiter beschäftigungslos; davon sind 30 direkt entlassen. Bis jetzt haben 30 Arbeiter 5 Wochen, 50 Arbeiter 4 Wochen und 120 Arbeiter 14 Tage gefeiert.

Löwenstein-Thal. Die Firma Wolrad Müffel u. Söhne hat am 2. Oktober 21 Arbeiter auf unbestimmte Zeit entlassen. Die Firma Biermann u. Schöling, Filiale Löwenstein, läßt ihre sämtlichen Arbeiter, zirka 40 an der Zahl, vorläufig 14 Tage mit der Arbeit aussetzen. Arbeitslos sind am Orte zirka 70 Arbeiter.

Lübeck. Größere Arbeiterentlassungen haben diese Woche auch in den bedeutenden Zigarrenfabriken Lübeds stattgefunden. Einzelne Fabriken haben bis zu 50 Proz. ihrer Arbeiter entlassen, während andre nur halbe Tage arbeiten lassen.

Mahren (bei Löhne). Hier mußten 300 Tabakarbeiter bis jetzt 2 bis 4 Wochen feiern.

Neulohheim. Durch weitere Entlassungen ist die Zahl der Arbeitslosen am Orte auf 320 gestiegen.

Nordhemmen. Die hiesige Filiale der Firma Langhans u. Jürgensen, Sitz Hamburg, stellt den Betrieb ein. Sämtliche 45 Arbeiter werden am 11. Oktober entlassen.

Ruhloh. Zurzeit sind am hiesigen Orte zirka 290 Arbeitslose vorhanden.

Safewalk. Eine Stettiner Zigarrenfabrik hat infolge der neuen Steuer ihre Filiale in Safewalk aufgelöst und ihre sämtlichen dort beschäftigten Arbeiter, über 100 an der Zahl, entlassen.

Rehme. Etwa 340 Arbeiter müssen hier aufs neue 14 Tage bis 4 Wochen feiern; nachdem sie schon vorher durch Beschränkung der Stückzahl usw. schwere Verdienstschädigung erlitten haben.

Um die Unterstützung aus dem Viermillionenfonds gekommen sind die 12 Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Hebenstreit u. Zmisch in Pirna infolge eines unglücklichen Umstands. Sie wurden nämlich bereits am 13. August, abends, entlassen, also noch vor Inkrafttreten des Gesetzes. Infolgedessen wurden ihre Gesuche zurückgewiesen. Das deckt sich zwar mit den Buchstaben des Gesetzes; denn dieses gewährt die Unterstützung nur solchen Arbeitern, die nach Inkrafttreten des Gesetzes (15. August) entlassen werden; allein es ist eine große Härte, daß die Arbeiter, die eingeständenermaßen infolge der neuen Besteuerung ihre Arbeit eingebüßt haben, wegen dieses formellen Mangels keinen Pfennig erhalten sollen. Die Betroffenen reichen deshalb ein Gesuch ein, ihnen für diesen Punkt Dispens zu gewähren, damit auch sie für ihre Verluste wenigstens eine geringe Entschädigung erhalten könnten. Dieses Gesuch wurde jedoch von der Kreishauptmannschaft Dresden abschlägig beschieden, denn es bestehe kein Anhalt im Gesetz und in den Ausführungsbestimmungen, aus Gründen der Billigkeit die Unterstützung auch dann zu gewähren, wenn eine der formellen Voraussetzungen fehle. Der Bescheid stellt es den Ansuchenden frei, sich an den Bundesrat zu wenden, fügt aber gleich hinzu:

Ein Erfolg erscheint indes um deswillen sehr zweifelhaft, weil sich aus einer beifälligen Entschließung des Bundesrats im Sinne der Gesuchsteller weitgehende Folgen ergeben könnten.

Mit andern Worten: Der Bundesrat wird sich schwer hüten, auch nur einen Pfennig aus dem Fonds zu gewähren, mögen auch noch so triftige Billigkeitsgründe für die Gewährung sprechen, solange ihm eine formelle Bestimmung als Deckmantel dienen kann. Haben doch die Behörden, wie die vielen Klagen beweisen, die wir allwöchentlich registrieren müssen, genug damit zu tun, sich peinlichst an den Buchstaben des Gesetzes und der verpöfchten Ausführungsbestimmungen zu halten, und diese notigenfalls auf das funktvollste zu interpretieren, um nur ja aus dem ängstlich gehüteten Fonds nicht einen Pfennig mehr zu zahlen, als ohne Verletzung des Gesetzesworts nötig ist.

Die hungernden Tabakarbeiter und der Viermillionenfonds. Aus Breslau wird gemeldet: Einen recht komischen Eindruck macht es, wenn man sieht, wie mancher von den Herren Bezirksvorstehern über die von den Tabakarbeitern an den Magistrat gerichteten Gesuche denkt und versucht, durch allerhand Mittel den Gesuchstellern die Unterstützung zu verkümmern. So hat z. B. der Herr Bezirksvorsteher S y d o w, hier, Friedrich-Wilhelm-Straße 74,

ein Malermeister, zu einer Antragstellerin erklärt: „Sie können überhaupt keine Unterstützung erhalten, Sie sind ja ledig, und wenn Sie in Ihrer Branche keine Arbeit erhalten können, dann können Sie ja in Dienst gehen.“ Wenn man nun in Betracht zieht, daß die meisten Tabakarbeiterinnen oft nicht in der Lage sind, schwere Dienstleistungen zu verrichten, so muß man sich wundern, daß derartige Verlangt wird. Bedauerlich ist es überhaupt, wenn man hört, wie die Leute behandelt werden, die doch gar keine Armenunterstützung verlangen, sondern nur das, was ihnen von der Gesetzgebung bewilligt wurde als teilweiser Ersatz für den Schaden, der ihnen durch die famose Reichsfinanzreform mit ihrer Tabaksteuer verursacht wurde. Ein recht drastischer Fall sei dafür angeführt, wie man die hungernden Tabakarbeiter behandelt: Der Bezirksvorsteher Herr Goldner, Berliner Straße 42, von Beruf Partikulier oder Rentier, hat mehrere Gesuche zu erledigen. Er schickt die Antragsteller einfach zum Armenarzt. Ob sie auf ihren Geisteszustand untersucht werden sollen, ist in einem Schreiben, das an Herrn Dr. Miesam gerichtet ist, nicht angegeben. Herr Dr. Miesam hat natürlich auch nicht gewußt, was der Herr Bezirksvorsteher wollte, sondern hat das Schreiben zerissen und die Betreffenden wieder nach Hause geschickt. Wir sind der Meinung, daß ein Bezirksvorsteher doch weiter nichts zu tun hat, als die Gesuche auf die Richtigkeit der gemachten Angaben zu prüfen. Oder soll man annehmen, daß diese Drückerei von oben herab geschieht? Wie die zuständige Behörde sich mit der Entschädigung der Tabakarbeiter Zeit nimmt, ersieht man daraus, daß auf die ersten Gesuche, die bereits vor mehr als sechs Wochen eingereicht wurden, noch immer keine Unterstützung ausgezahlt worden ist. Wenn der Tabakarbeiter-Verband den Leuten nicht Darlehen geben würde, hätten die Armen vielleicht schon ganz verhungern müssen. Das wird allerdings auch den noch nicht organisierten Tabakarbeitern die Augen öffnen und sie zu der Ueberzeugung bringen, daß es notwendig ist, sich zusammenzuschließen, um in Zukunft energischer als bisher derartigen Steuererhöhungen entgegenarbeiten zu können.

Wie die Zentrumsprelle ihre eignen Leier verhöhnt. Die durch Bewilligung der neuen Verbrauchssteuern stark ins Gedränge gekommene Zentrumsparlei versucht krampfhaft durch ihre Presse nachzuweisen, daß die Belastung keineswegs so hoch ist, wie behauptet werde. Besonders tut sich die Augsburgische Postzeitung hervor. Nun ist es gerade dies bayrische Zentrumsblatt, das in einer seiner Beilagen „Ratgeber für Haus- und Feldwirtschaft“, Nr. 16, seinen Lesern folgenden Rat erteilt:

Sparen, sparen! Das wird nunmehr infolge der außerordentlich hohen Steuern die Lösung in jedem Haushalt sein. Noch niemals ist die Steuerschraube so angezogen worden wie jetzt. Die Preise für die Lebensmittel und Genussmittel steigen derart ins Ungeheuerliche, daß den Hausfrauen die Augen übergehen. Da heißt es von nun an rechnen mit Heller und Pfennig, jeden Groschen zehnmal in der Hand umdrehen, ehe er ausgegeben wird. . . .

Eine derartige offensichtliche Selbstverhöhnung kann sich nur das Zentrum leisten.

Mißglückter Zentrumschwandel. Wie die Schwäbische Tagwacht mitteilt, fand im Saale der Wulleischen Brauerei eine von allen Parteien starkbesuchte Zentrumsversammlung statt, in der Abgeordneter Erzberger die tollsten Märsche über die Reichsfinanzreform und die Rolle des Zentrums in dieser politischen Tragikomödie erzählte. Eine ausreichende geordnete Diskussion wurde durch die Versammlungsleitung und Herrn Erzberger unmöglich gemacht. Die Mehrheit der Versammlung mußte sich Diskussionsfreiheit erst erkämpfen. Nach dem dreißündigen Referat Erzbergers, der durch diese lange Schwärmerei die Diskussion zu beschränken gedachte, kritisierte zuerst ein Volksparteiler die Haltung des Zentrums, dessen Anhänger während seiner Rede vor Wut johlten.

Dann ließ der Sozialdemokrat Pflüger Hieb auf Hieb auf das Zentrum herabfallen. Zu stürmischen Kundgebungen für die Sozialdemokratie kam es, als Pflüger Erzberger auf die Bemerkung annagelte, eine Neubelastung von nur 8 Pfg. pro Kopf für eine sechsköpfige Familie sei harmlos und könne gut getragen werden. Das Fazit, das Pflüger aus der Zentrumsdiskussion zog: Außerordentliches Zartgefühl gegenüber den besitzenden Schichten, Rücksichtslosigkeit gegenüber den armen und unterdrückten Klassen der Bevölkerung, wurde durch lebhaften Beifall Hunderte von Versammlungsbesuchern als zutreffend unterstrichen. Genosse Pflüger schloß mit dem Hinweis auf den Widerspruch zwischen den Versprechungen des Zentrums vor den Wahlen und seinen Taten im Parlament, und mit einem begeistert aufgenommenen Ausdruck der Ueberzeugung von der Sieghaftigkeit der sozialdemokratischen Ideen.

Jetzt geschah etwas Unerhörtes. Statt dem vorgezeichneten Vertreter der Tabakarbeiter das Wort zu geben, erteilte es Herr v. Kiene Herrn Erzberger zu einer „Replik“. Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Versammlung, die energisch die Einhaltung der Reihenfolge forderte. „Ich erteile das Wort, wenn ich will!“ wettete Herr v. Kiene in den Saal. Die Massen erhoben sich zu brausendem Widerspruch. Herr Erzberger will sprechen. Das Hohngelächter der Versammlung hindert ihn daran. Erneute Versuche wurden mit Pfeifen, das gellend durch die Räume hallte, beantwortet. Hilflos standen Erzberger und Kiene eine Viertelstunde lang da, bis Genosse Pflüger einsprang und den Herren zu Hilfe kam. Pflüger brandmarkte den Versuch, die Reihenfolge der Redner zu verlegen, mahnte aber, trotz dieser Provokation die Ruhe zu bewahren. Herr v. Kiene bequeme sich schließlich dazu, dem Genossen Heising das Wort vor Erzberger zu geben. Heising erhob eine rhetorisch wie inhaltsvoll gleich prächtige Anklage gegen die Sünden des Zentrums in der Frage der Tabakbesteuerung. Mit unerschütterlichen Tatsachen und mit der gründlichsten Information des Sachmanns ausgerüstet, zerplückte er die erbärmlich lächerliche Argumentation Erzbergers auf diesem Gebiet und stellte die „christliche Sozialpolitik“ des Zentrums, die in der Gewährung einer Entschädigung von drei Vierteln des entgangenen Verdienstes für arbeitslos werdende Tabakarbeiter — der im Durchschnitt 9 Mk. die Woche beträgt — gekrönt wurde, ins rechte

Platz. Genosse Heising wurde für seine sachlichen, überaus treffenden Ausführungen mit endlosem Beifall überschüttet.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Im Kölner Rathaus tagte eine Konferenz zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, an der eine Anzahl von Vertretern der größten rheinischen Städten teilnahm. Die einzelnen Vertreter erörterten ihre Erfahrungen, die sie in den letzten Jahren bezüglich der Arbeitslosenfürsorge gesammelt hatten und als den besten Weg zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bezeichnete ein Düsseldorfener Vertreter die Versicherung auf kommunaler Grundlage mit Beitrittszwang unter Hinweis auf die Erfolge der Alters- und Invalidenversicherung auf Grund der Zwangsversicherung.

Bestimmte Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Konferenzen sollen alljährlich erneuert werden. Auf der nächstjährigen Konferenz in Düsseldorf hofft man, in dieser Frage ein positives Ergebnis zu erzielen. —

Gerade der bevorstehende Winter rückt die Frage der Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung wieder weit in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Noch ist die Krise nicht überwunden, und dabei erschwert der neue Steuerraub selbst die ärmlichste Lebenshaltung so sehr, daß die Mittel, die zur Vinderung auch nur der ärgsten Not erforderlich sind, zu immer bedeutenderen Summen anschwellen müssen, ohne daß dadurch für die Arbeitslosen mehr herausbringen könnte wie bisher. Dadurch wird aber die Frage der Arbeitslosenversicherung immer mehr zu einer solchen, die die Kräfte der Kommunen übersteigt, und die daher dringend staatlicher Regelung bedarf. Nicht energisch genug kann dem Klassenstaate immer von neuem vorgehalten werden, daß es seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, die Opfer der von ihm mit allen Machtmitteln geschügten, planlos wirtschaftenden Profitmacherei zu unterstützen, um sie nicht im Elend verkommen oder dem Verbrechen in die Arme sinken zu lassen. Die ablehnende Haltung der Reichsregierung muß überwunden werden. Nirgends ist ihre Rückständigkeit größer als auf diesem Gebiete; wissen wir doch, daß man in einer Reihe von Staaten, zum Beispiel in Dänemark, durch das Gesetz vom 9. April 1907 über anerkannte Arbeitslosenklassen, in Norwegen durch ein ähnliches Gesetz vom 12. Juni 1906, in Frankreich durch das Dekret vom 31. Dezember 1906 betreffend staatliche Subvention für Arbeitslosenunterstützungen nach dem sogenannten Genter System, in Luxemburg und den Niederlanden durch ähnliche Maßnahmen usw. — der Regelung der Arbeitslosenversicherung bereits näher getreten ist. Zwar sind alle die einschlägigen Gesetze noch mangelhaftes Stückwerk, aber sie sind doch immerhin ein Anfang.

Berichte.

Braunschweig. Die Tabakindustrie konnte früher als die blühendste Industrie Braunschweigs bezeichnet werden, wurden doch Ende der vierziger Jahre 1000 Personen in Braunschweig darin beschäftigt. Nachdem die Unternehmer aber, um billigere Arbeitskräfte zu haben, die Fabrikation nach dem Harz und dem Eichsfelde verlegt haben, ging es mit den Tabakarbeitern Braunschweigs rapide rückwärts. Wenn es auch die Tabaksteuervorlage von Jahre 1879 nicht vermochte, die Industrie von Braunschweig ganz zu verbannen, so wurden doch die Arbeitsverhältnisse so verschlechtert, daß der Lohn auf ein sehr tiefes Niveau herabgedrückt wurde. Das neue Tabaksteuergesetz, die Arbeit der schwarzen Zentrumsparade und der Schnapsjunker, der Langerfeldt und von Damm, scheint aber vollständig mit den Tabakarbeitern Braunschweigs aufzuräumen zu wollen. Die Firma Bardenwerper u. Jling hat, nachdem die Arbeiter schon vom 15. bis 19. August feiern mußten, auch ihre hiesigen Arbeiter, 16 männliche und 16 weibliche, am 18. September auf unbestimmte Zeit entlassen. Bei dieser Firma wurden, mit wenig Ausnahmen, ältere, Jahrgänge im Betriebe tätige Arbeiter beschäftigt, die nun den Schmachtriemen noch enger schnallen müssen wie bisher. Die Firmen Du Roi u. Co., Kenede u. Co. und Frey u. Schurig lassen bei verkürzter Arbeitszeit arbeiten. Bei letzterer Firma sind auch noch ein Teil Arbeiter vollständig arbeitslos. Hier sind auch für einen Teil der Arbeiter neue Fassons mit — neuen Löhnen, die als alles andre, nur nicht als angemessen für die Tabakarbeiter bezeichnet werden können. Deshalb versuchen es die dort beschäftigten Arbeiter, in einem Schreiben der Firma eine bessere Regulierung der Löhne nahe zu legen. Die Firma hatte für „ihre“ Arbeiter noch nicht einmal eine Antwort übrig! Wann endlich werden die Arbeiter einsehen, daß sie nur durch die Organisation ihre Lage verbessern können. Bei der Firma Kenede u. Co. wird nur noch 4½ Stunden täglich gearbeitet. Als bei Bekanntmachung die neuen Ausführungsbestimmungen zum Bier-Millionen-Fonds erlassen wurden, bat der Vertreter der Tabakarbeiter Herrn Geh. Finanzrat Zimmermann, die Auszahlung der Unterstützung angesichts der traurigen Lage der Arbeiter doch zu beschleunigen, was auch bereitwillig zugesagt wurde. Leider haben aber die Arbeiter von dieser Beschleunigung noch nichts gemerkt, denn, obgleich seit 15. August eine Anzahl Arbeiter vollständig beschäftigungslos sind, ist in Braunschweig bis jetzt noch keine Unterstützung ausgezahlt worden. Etwas mehr Dampf könnte wohl in den bürokratischen Verwaltungsapparat hineingetragen werden, denn es handelt sich bei der Auszahlung der Gelder doch um hungernde Menschen, denen geholfen werden soll, die dem Hunger durch die frommen Zentrumsparaden und Schnapsjunker überantwortet sind.

Groß-Rhiden. Wie schwer es den arbeitslosen Tabakarbeitern gemacht wird, Unterstützung zu bekommen, zeigt folgender Fall: Am 3. September haben wir hier für einen Sortierer den Unterstützungsantrag bei der Ortsbehörde eingereicht. Dem Gesuch waren fünf Belege beigelegt. Der Sortierer hatte sich, wenn er um Arbeit nachgefragt, aber wegen der Tabaksteuer keine erhalten konnte, jedesmal einen Schein ausstellen lassen, drei Belege waren von außerhalb (Seesen am Harz). Man sollte daher doch wohl glauben, daß sich der Sortierer genügend um Arbeit bekümmert hätte. Auch wurde der Ortsbehörde gesagt, daß in andern Berufen auch keine Arbeit wäre und der Beweis dafür angeführt. Nachdem nun der Sortierer 11 Tage arbeitslos war, bekam er durch Zufall Arbeit bei einer Bohrergesellschaft, aber nur auf kurze Zeit. Am 18. September erschien nun auf der Arbeitsstelle, wo er arbeitete, ein Steuerbeamter, um Erkundigungen einzuziehen. Der Beamte sagte dem Sortierer, er solle doch auf seinen Antrag verzichten, es seien ja nur elf Tage und er habe doch jetzt wieder Arbeit. Als dieses verneint wurde, fragte der Beamte weiter, wieviel Zeit er verdrängt habe, um sich Arbeit zu suchen, und was er die übrige Zeit gemacht habe, und weshalb er nicht bei einem Maurermeister angefangen habe als Steinträger. Als dem Beamten hierauf geantwortet wurde, daß es unmöglich sei, als Tabakarbeiter diese Arbeit zu machen, fragte der Beamte weiter, weshalb er nicht ins Kalbergwerk ginge als Bergmann. Nun schien es aber auch dem Betriebsführer der Chemischen Fabrik Carlshund zu bunt zu werden, in dessen Bureau die Verhandlung stattfand. Er sagte, daß in der Fabrik keine Arbeiter eingestellt würden und ein Tabakarbeiter die Arbeit im Kalbergwerk überhaupt

nicht machen könne. Da nun der Beamte einsah, daß er durch Fragen nichts mehr erreichen konnte, verlas er das Schreiben des Herrn Gemeindevorstehers, das als Begleitbrief dem Gesuch beigegeben war. Obgleich nun der Sortierer, wie schon gesagt, seinem Gesuch sofort Belege beigelegt hatte, heißt es in diesem Briefe: „Ob der Sortierer sich um andre Arbeit bemüht hat, bleibt dahingestellt.“ — Ein Kommentar zu dieser Aeußerung ist wohl überflüssig. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, wie sich der Gemeinderat verhielt, als die Tabakarbeiter im Januar bei ihm eine Petition gegen die Tabaksteuer einreichten. Sie bekamen da eine Antwort, in der es hieß: „Der Gemeinderat dürfe sich nicht in politische Sachen einmischen. (1) Man wisse auch nicht, ob die Einwohner damit einverstanden seien. Die Tabakarbeiter möchten Unterschriften sammeln, und wenn die Tabakarbeiter wegzögen, so hätte die Gemeinde keinen Schaden davon, es kämen andre Arbeiter wieder.“ Hätten die Arbeiter von Rhiden Vertreter im Gemeinderat, so würden diese den Herren die gebührende Antwort haben geben können. Deshalb, Kollegen, sorgt für eine kräftige Agitation bei der nächsten Gemeinderatswahl.

Karlsruhe. Hier tagte in der Kaiserstraße 13 eine Mitgliederversammlung. Die unorganisierten Tabakarbeiter hatten der ergangenen Einladung wenig Folge geleistet und glänzten durch Abwesenheit. Der Gauleiter Heising referierte über Minimallohne, Tarifverträge und Arbeitsnachweise, und führte folgendes aus: Solange eine Tabakarbeiterbewegung bestehe, habe sich das Bestreben bemerkbar gemacht, Minimallohne für das Tabakgewerbe einzuführen. Der Vorstand habe einen Entwurf ausgearbeitet und sämtliche Gaukonferenzen haben nach eingehender Durchberatung diesem ihre Zustimmung gegeben. Was die Zigarettenbranche betreffe, so sei eine besondere Konferenz geplant, auf welcher diese Materie behandelt und dementsprechende Beschlüsse gefaßt werden.

Der Redner bespricht die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs und hebt zunächst den § 5 hervor. Derselbe lautet:

Die zur Zeit des Tarifabschlusses bestehenden besseren Lohn- und Arbeitsverhältnisse, als wie sie sich aus den tariflichen Bestimmungen ergeben, bleiben bestehen.

Durch diese Grundbestimmung sei eine Rückwärtsrevivierung seitens der Arbeitgeber auf die im Entwurf festgelegten Minimallohne hintangehalten und ausgeschlossen.

Die Minimallohne sind in vier Gruppen geordnet: a) Formarbeit 7.70 Mk. pro Mille, Teillohn für Rollen 5 Mk., für Widel 2.70 Mk. b) Handpresse, 3 Formen, 9.50 Mk. pro Mille, Teillohn für Rollen 6.20 Mk., für Widel 3.30 Mk. c) Hand- oder Penalarbeit 11 Mk. pro Mille, Teillohn für Rollen 7.20 Mk., für Widel 3.80 Mk. d) Zigarillos in gewöhnlicher Größe in Form 7.20 pro Mille, Teillohn für Rollen 4.50 Mk., für Widel 2.70 Mk. Diese Minimallohne erhalten eine Erhöhung bei Verwendung von Mexiko-, Brasil-Deden von 75 Pfg., bei Verwendung von Savanna-, Java- oder Kubadeden von 1.50 Mk. pro Mille. Eine weitere Erhöhung der Minimallohne muß eintreten, wenn die Decke mit dem Stengel (Kippe) aufbereitet, das Umblatt angefeuchtet und die Einlage entrippt oder geschnitten und getrocknet geliefert wird, um 50 Pfg. pro Mille. Wird die Decke, das Umblatt und die Einlage nur angefeuchtet geliefert, so ist ein Aufschlag von 1.50 Mk. pro Mille zu zahlen.

Im ferneren wird von Arbeitgebern, welche Tarife und Vereinbarungen mit uns treffen, verlangt, daß eine Lohnabelle im Arbeits- oder Ablieferungsraum an sichtlicher Stelle ausgehängt wird. Wir unterseits verpflichten uns, durch Einführung eines Adresskalenders diejenigen Arbeitgeber und deren Fabrikate zu empfehlen, welche mit uns Tarifabschlüsse eingehen; ganz selbstverständlich ist, daß auch wir diesen tariflichen Arbeitgebern durch unsern Arbeitsnachweis die von ihnen verlangten Arbeitskräfte zuführen, sofern solche vorhanden sind. Hierbei ist zu beachten, daß unser Arbeitsnachweis auch den Unorganisierten zugänglich ist und unentgeltlich in Anspruch genommen werden kann. Fassen wir alle Bestimmungen einmal zusammen und streben wir danach, daß dieselben verwirklicht werden, dann haben wir das größte Glend im Gewerbe für die Kollegenchaft besichtigt.

Man wird uns von seiten der Arbeitgeber entgegenhalten, die von uns geforderten Sätze seien zu hoch gegriffen; dieses ist eine unzutreffende Behauptung der Arbeitgeber und fällt sofort in nichts zusammen, wenn man einmal ans Rechnen geht. Die fortwährenden Lebensmittelerhöhungen machen einen größeren Aufwand an Ausgaben notwendig, so daß ein Familienvater einen Verdienst von 24 Mk. pro Woche unbedingt erzielen muß, um seine Familie ernähren zu können. Legt man nun den Minimallohn einer Mille Zigaretten mit Widel von 7.70 Mk. zugrunde, so ergibt sich, daß ein Arbeiter, wenn er 3 Mille pro Woche fertiggestellt, erst einen Wochenlohn von 23.10 Mk. verdient hat. Jeder Zigarettenfabrikant wird aber zugeben müssen, daß es unter 1000 Arbeitern höchstens 10 gibt, welche imstande sind, 3 Mille pro Woche herstellen zu können, die Durchschnittsleistung dürfte mit 2 Mille aufhören. Demzufolge sei unsere Forderung gerecht und billig. Die von uns aufgestellten Minimallohne seien aber so gedacht, daß man dieselben nach oben hin ausdehnen könne. Diese Anwendung müsse an jenen Orten getroffen werden, wo die Lebenshaltung der Arbeiter eine besonders teure sei und das treffe auch auf Karlsruhe zu. Es müsse jetzt Aufgabe der Kollegenchaft sein, sich darüber klar zu werden, welche Ortszuschläge auf die im Tarif aufgestellten Minimallohne für Karlsruhe zu fordern und als erstrebenswert zu bezeichnen sind.

Im ferneren komme in Betracht, daß auch in bezug auf die Teillohne ein anderer Prozentsatz festgesetzt sei. Während man früher für die Widel durchschnittlich 25 Prozent des Gesamtlöhnes berechnete, lauten die Tarifbestimmungen jetzt auf 35 Prozent vom Gesamtlohn und er, Redner, müsse gestehen, daß in Anbetracht der Leistungen, welche der Widel erfordere, der Satz von 35 Prozent gerechter sei, als der frühere von 25 Prozent. Da nun die Kollerverdienste aber nicht zu kurz sind, weil recht minimaler Natur, gibt es keinen andern Ausweg, als Ortszuschläge zu machen. Seiner Meinung nach müsse für Karlsruhe ein Minimallohn für Form von 9.50 Mk. und Hand von 12 Mk. pro Mille festgesetzt werden.

Auf Antrag des Kollegen Rothacker wurde die Diskussion über den Vortrag auf die nächste Versammlung vertagt.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung, innere Fabrikangelegenheiten, berichteten die Kollegen, daß die Firma L. Meier, Filiale Hinthelm, den Rollern 80 Pfg. pro Mille abgezogen habe. Es kommen hier Kollegen und Kolleginnen in Betracht, welche dem Verbandsvorstande vor Jahresfrist den Rücken kehrten. Heute sehen wir nun dem Vorgehen der Fabrikanten machlos gegenüber. Auch den Wickelmachern habe man 10 Pfg. pro Mille abgezogen; eine Verbandskollegin hat daher sofort die Arbeit eingestellt, die Unorganisierten machen jedoch die Arbeit weiter. Diese Handlungsweise der Unorganisierten sei eine Gefahr für die übrigen Kollegen am Orte, denn böse Beispiele würden seitens der Arbeitgeber leicht befolgt. Bei dieser Angelegenheit kommen Frauen und Mädchen in Betracht, deren Männer den Wert der Organisation für sich längst erkannt haben! In Karlsruhe sei es längst an der Zeit, daß von leitender Stelle hier einmal eingegriffen werde.

Einige Zigarettenarbeiter beschwerten sich darüber, daß die Sperre bei Bod u. Co. (Zigarettenfabrik) nicht schon längst aufgehoben sei, denn tatsächlich nehme niemand mehr davon Notiz; wenn die Sache aber erfolglos sei, hebe man doch am besten die Sperre gleich auf. Heising führt aus, daß es zunächst Sache der Mitglieder der Karlsruhe sei, die Sperre aufzuheben oder fortbestehen zu lassen; ein diesbezüglicher Antrag sei in letzter Zeit behandelt und zur Annahme gelangt und dementsprechend die Sperre aufgehoben. Damit sei eigentlich die Sache erledigt. Da man ihn aber wegen dieser Sache angezapft habe, wolle er

seine Meinung darüber präzisieren. Die Kollegin Köster sei auf der Offenburger Konferenz an ihn herantreten und habe auf einige Zigarettenarbeiter hingewiesen, welche bei Bod u. Co. in Arbeit treten könnten, diese verlangten die Aufhebung der Sperre. Er, Heising, habe der Delegierten darauf erklärt, sie solle dann einen diesbezüglichen Antrag einbringen, er werde dann schon seine Meinung dazu sagen. Den Antrag zu stellen habe dieselbe aber unterlassen. Wenn dieselbe nun hinterher den Kollegen erkläre, sie habe alle Delegierten privatim nach ihrer Meinung gefragt, und alle hätten ihr zugestimmt, so sei dieses im Augenblick nicht kontrollierbar und außerdem seiner Ansicht nach ganz gleichgültig, denn ihre Pflicht war es, wollte sie die Angelegenheit durch die Konferenz erledigen lassen, einen diesbezüglichen Antrag stellen. Er habe überhaupt die Wahrnehmung bei vielen Kollegen aus der Zigarettenbranche gemacht, daß man solche Sachen viel zu leicht nehme, und daß viel Unklarheit unter ihnen herrsche. Wenn auch oft Umstände mitspielen, welche für sie mitberührend seien und auch in gewissen Sinne Berücksichtigung fänden, so dürfe das nicht zu weit gehen, sonst führe das zur bloßen Organisationspielerei, und dazu gebe er sich nicht her. In der Firma Bod u. Co. habe man es mit einer Firma zu tun, die seit drei Jahren immer im Streit mit ihren Arbeitern wegen Lohnabzügen und Organisationsverneinung stehe, geradezu drakonische Lehrverträge einzuführen beabsichtige und den Organisationsvertretern in brutaler Weise die Tür verwiesen habe. Außerdem habe die Firma die Täuschlichkeit zu täuschen versucht. Auf Grund aller dieser Tatsachen habe man gar keine Ursache gehabt, die Sperre aufzuheben, weil die Firma nun mal vor Inkrafttreten der Zigarettensteuer Ware gebraucht und Arbeitskräfte suchte. Man hätte der Firma klipp und klar sagen sollen, „finden Sie sich erst mit dem Deutschen Tabakarbeiterverband ab, dann treten wir bei Ihnen ein“. Seiner, des Redners, Meinung nach, gebrauchte die Firma Bod u. Co. die Kollegen nur als Notbehelf und werfe sie hinterher wieder aufs Pflaster. Dieses ist auch inzwischen eingetreten, indem fünf Verbandsmitglieder gekündigt wurde, trotzdem man dieselben auch für Winterarbeit engagierte; die Unorganisierten dagegen wurden nicht gekündigt.

Bei Rieger u. Co. habe man schon Wahrnehmungen betreffs Steuerfolgen gemacht, indem der Inhaber im Arbeitsaal eine Rede geschwungen habe über parasitäre Arbeiten der Decken und leichtes Arbeiten der Wädel; wer dem nicht nachkomme, werde entlassen. Angesichts dieser Tatsache sei es geradezu ein Schand für die Arbeiter von Rieger u. Co. gewesen, daß man den christlichen Sekretär Eichenlaub im Arbeitsraum herumführte, der nebenbei nur drei Mitglieder vertrate. Nach Ansicht der übergroßen Mehrheit könne Rieger u. Co. den Arbeiterinnen und Arbeitern das ersparen.

In der zweiten Versammlung wurde über die Ortszuschläge (zum Reichsminimallohn) für Karlsruhe diskutiert. An der Debatte beteiligten sich eine ganze Anzahl Kollegen in lebhafter Weise. Alle gaben der Meinung Ausdruck, daß die angenommenen Steuern und die schon wieder in Aussicht stehenden Steuern eine gewaltige Steigerung der ganzen Lebenshaltung mit sich bringe; ziehe man dieses in Betracht, so sei ein Mindestlohn für Normarbeit von 10 Mk. und Hand-, Penal- oder drei Formarbeit von 12 Mk. pro Wädel mit Wädel nicht zu hoch gegriffen. Diese Sätze gelangten dann auch in der darauf folgenden Abstimmung fast einstimmig als die erstrebenswerten zur Annahme. In seinem Schlusswort ermahnte der Gauleiter die Anwesenden zur kräftigen Mitarbeit für das Weitergehenden der freien Organisationen.

Kreuznach. Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen! Wer die Kreuznacher Tabakarbeiterverhältnisse kennt, wie sie vor 10 oder 15 Jahren waren und betrachtet sie heute, der muß unumwunden zugeben, daß die Löhne der Tabakarbeiter bis jetzt um kein Jota gestiegen sind, trotzdem die Lebensmittel durch die fortgesetzte Zoll- und Steuerpolitik des Reiches in ganz eminenten Weise im Preise gestiegen sind, was durch den neuen Kaufzug auf die Taschen des Volkes, den wir der clerikal-konservativen Schnapsblutemehreheit zu verdanken haben, noch viel schlimmer geworden ist. Daß wir Tabakarbeiter dabei noch extra bluten müssen, durch Arbeitslosigkeit, wodurch Not und Elend über unsere Familie gebracht wird, das haben auch wir in Kreuznach zur Genüge erfahren müssen. Aber das ist es nicht allein; die andern, die noch in Arbeit geblieben sind, werden auf alle erdenkliche Weise von den Fabrikanten schikaniert. Die Fabrikanten benötigen die Gelegenheit, um ihren Herrenstandpunkt herauszufahren und den Arbeitern ihre Macht fühlen zu lassen. Das ist ihnen möglich, weil sie ganz genau wissen, daß die Tabakarbeiter von Kreuznach in ihrer Gesamtheit sich nicht einig sind und die große Masse der Organisation fernsteht, dafür aber für sonstige Klimbimvereine um so mehr Interesse haben. Wie schon oben angeführt, haben die Löhne in Kreuznach in den letzten 10 bis 15 Jahren noch keine Steigerung weiter erfahren, trotzdem in fast allen Gauen Deutschlands Lohnaufbesserungen durch unsere Organisation zustande kamen. Da wäre es doch auch endlich für die Kreuznacher Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen die höchste Zeit, sich aufzuraffen. Denn um hier mit Erfolg eingzugreifen, müßt ihr kein Räsonieren am Bierstich, zu Hause oder sonst in Kollegenfreizeiten über schlechten Lohn, schlechtes Material, schlechte Behandlung usw. Wenn ihr ungehalten seid über die erneute Schröpfung usw., also unzufrieden mit Eurem Los, dann schließt Euch zusammen zu gemeinsamem Handeln. Auch die Kollegen, die schon organisiert sind, müssen auf dem Damm sein. Hinweg mit dem untätigen Klagen, Hand ans Werk gelegt, sich selbst ermannt, andre Kollegen aufgerüttelt, zur Besserung unserer Lage geschritten! Um aber diese zu bessern, müssen in erster Linie die organisierten Kollegen so mancherlei Klimbim, dem sie bis dato noch gehuldigt haben, fallen lassen. Kollegen, erkennt den Ernst der Situation, überlaßt es nicht einzelnen Personen, sondern helfe jeder Kollege mit am Ausbau unsres Verbandes, damit er eine Feste werde, die den Mitgliedern gegen die Stürme des Wirtschaftslebens wie gegen die brutalen Angriffe der Fabrikanten in gleicher Weise Schutz gewährt. Seht Euch andre Orte an, was dort schon für unsre Kollegen durch den Verband erreicht worden ist. Das könnte auch bei uns in Kreuznach so werden, wenn nur die Kollegen den Willen dazu haben. Es ist nicht genug damit, daß man seine Beiträge bezahlt, sondern man muß auch die Versammlungen besuchen und sich an allen Aktionen des Verbandes beteiligen. Nur derjenige kann ernst genommen werden, der überall, wo es gilt, auch praktisch mitwirkt. Laßt die kleinstlichen, persönlichen Zänkereien beiseite, Not und Elend kann nur durch die Einigkeit überwunden werden. Denn je größer die Zahl der Organisierten, desto größer ist auch ihre Macht und ihr Einfluß. Die Erwerbung und Mitarbeit neuer Anhänger stärkt unsre Kraft. Ohne Mühe und Opfer kein Preis, darum tue jeder seine Pflicht ohne Ausnahme, erkennt, daß nur im Erstarken der Organisation unsre Kraft liegt, damit auch wir in Kreuznach einmal sagen können: Durch die Organisation haben wir bessere Zustände geschaffen. Darum Kolleginnen und Kollegen: Hinweg mit der Gleichgültigkeit! Unsre Parole muß lauten: Agitieren und organisieren, bis auch der letzte Kollege und die letzte Kollegin gewonnen ist; dann kann und muß es besser werden.

Leimen (Baden). Am 2. Oktober fand im Gasthaus zum Röhle hier eine öffentliche gutbesuchte Tabakarbeiterversammlung statt, in welcher Gauleiter Krohn aus Heidelberg referierte. Redner schilderte eingehend die Not und das Elend der Tabakarbeiter und wies darauf hin, daß die geradezu beängstigende Gefahr für die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter noch nicht im Abnehmen begriffen ist. Mit den von den Zentrumsblättern gegebenen „Aufklärungen“ über die Tabaksteuer ging Krohn ins Gericht und wies sie als echte Zentrumsklagen nach. Unsre Kollegen vom christlichen Tabakarbeiterverband glänzten durch

Abwesenheit, denn die Wahrheit zu hören ist für sie immer eine heikle Sache.

Briefkasten.

H. Wächinger, Hamburg. Wenden Sie sich doch zunächst beschwerdeführend an den Ausschuß resp. Vorstand des Verbands. Bericht halten wir zu Ihrer Verfügung bereit.

Vereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6. — Telefon Nr. 6046. Bureauezeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren. Geld-, Einschreibe- und Versendungen nur an B. Niederwellaud, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Gilten, Altona-Ottensen, Segeel-Platzstraße 1, I., zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Achtung, Bevollmächtigte!

Zur bevorstehenden Aufstellung und Einfindung der Quartalsabrechnung geben wir nochmals zur genauen Information der Bevollmächtigten den Absatz 2 der vom Vorstand in Nr. 35 des Tabakarbeiter erlassenen Anweisung betr. Auszahlung von Darlehen bekannt.

Der Absatz 2 lautet:

Die Namen, Geburtsort, Geburtsort, Serien- und Buchnummer und Aufnahmejahr der Mitglieder, die Darlehen bezogen resp. Darlehen bezogen haben, sowie die Summe der erhaltenen Darlehen und die Tage, für welche die Darlehen gezahlt wurden, sind auf einem besonderen Bogen Papier einzutragen und dem Vorstand mit der jedesmaligen Quartalsabrechnung einzusenden. Nicht eingelöste Darlehensscheine sind ebenfalls dem Vorstand mit der jedesmaligen Quartalsabrechnung zu übermitteln mit Angabe der genauen Adresse des Schuldners.

Demnach sollen nur die Darlehensscheine, welche am Quartalschluß noch nicht eingelöst sind (für welche also noch keine Rückzahlung erfolgt ist), mit der Abrechnung eingesandt werden und zugleich die Liste, auf welcher alle Mitglieder verzeichnet sind, welche im Quartal Darlehen erhalten haben.

Die Summe der noch nicht zurückgezahlten Darlehen ist auf der Abrechnung (mit der Bezeichnung für Darlehen verausgabt) unter Ausgabe zu vermerken.

Nach § 15 wurden ausgeschlossen:

Der Zigarrenmacher Karl Ballreich aus Altlufheim. Aufenthalt unbekannt.

Joseph Gillen aus Luxemburg, Buch S. I, Nr. 758, aufgen. am 27. 5. 07.

Paul Dostreicher aus Schorndorf in Württemberg, geb. am 4. 3. 81, aufgen. am 13. 2. 09, Buch S. I, Nr. 69994. Beide zurzeit in Apolda.

Mitgliedsbuch wurde als verloren gemeldet:

Von Willi Auerhalm aus Berlin, geb. am 15. 4. 86, aufgen. am 6. 9. 05, Buch S. I, Nr. 32694. Das Buch ist in Rixdorf verloren gegangen. Im Vorzeigungsfalle ist dasselbe zu konfiszieren.

Wanderkarte wurde als verloren gemeldet:

Von Otto Aebßer aus Brandenburg a. S., geb. am 12. 7. 65, aufgen. am 19. 5. 02. Die Wanderkarte ist in Bernburg am 25. 7. 09 ausgestellt mit der Unterstützungsberechtigung für 28 Tage à 1.20 Mk. In Helmstedt ist die letzte Unterstützung ausgezahlt worden, damit ist jeglicher weiterer Anspruch erloschen. Es darf im Vorzeigungsfalle keine Unterstützung mehr ausgezahlt werden und ist die Wanderkarte einzusenden.

Ohne Abmeldung abgereicht ist:

Von Lübben der Zigarrenmacher Alfred Winkler aus Spremberg, aufgen. am 13. 3. 09. Derselbe muß 1 Mk. Strafe zahlen. Wegen Nichtabmeldung in Erglehen ist ebenfalls noch 1 Mk. Strafe zu zahlen.

Abrechnungen für das 3. Quartal

gingen bei uns ein bis zum 4. Oktober 1909:

Vom 1. Gau: Bredstedt; 3. Gau: Braunschweig, Seesen, Wernigerode, Calbe, Burg; 4. Gau: Gertenbach; 6. Gau: Emmerich; 7. Gau: Seligenstadt, Hanau, Klein-Kroznburg, Würzburg, Beerfelden; 8. Gau: Hochdorf; 10. Gau: Kreuzburg, Pölnitz; 11. Gau: Partha, Seiffennersdorf; 12. Gau: Posen; 13. Gau: Potsdam.

Der Vorstand.

Vom 28. September bis 4. Oktober 1909 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:

Datum	Ort	M	Ort	M
26. September.	Görlitz	400.—	29. September.	100.—
26. Klein-Steinheim	150.—	30. Dröy a. Rh.	100.—	
27. Bremen, L. Schott	2.40	30. Weifen	100.—	
27. Hastedt	200.—	30. Burgdamm	250.—	
27. Bünde i. W.	150.—	30. Halle a. S.	150.—	
27. Bernburg	100.—	30. Bremen	160.—	
27. Cölleda	75.—	30. Burg	100.—	
27. Dähme	800.—	30. Finsterwalde	350.—	
27. Seligenstadt	65.—	30. Bries i. Schl.	90.—	
27. Johanneberg	200.—	1. Oktober.	70.—	
28. Frankfurt a. O.	340.—	Freden	450.—	
28. Penig	50.—	1. Achim	100.—	
28. Erdmannsdorf	80.—	1. Neuminster	100.—	
28. Partha	200.—	2. Gertenbach	100.—	
28. Prießbus	50.—	2. Wittenberge	40.—	
28. Neuzals	90.—	2. Klein-Auheim	130.88	
28. Wiesed	300.—	2. Dstrib	60.—	
29. Derlinghausen	100.—	2. Wernigerode	600.—	
29. Hochdorf	81.76	3. Gengenbach	80.—	
29. Pfungstadt	500.—	3. Sandersheim	50.—	

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Erwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anbringen.

Erstliche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 4. Oktober 1909.

B. Niederwellaud, Kassierer, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Ruxloch: Jakob Bager II als 1. Bev.; Michael Rüll als 2. Bev.; Heinrich Rensch, Friedr. Wolf als Kontrolleure.

Für Schlenbed bei Lübbecke (Westfalen): Wilh. Pider als 1. Bev., Karl Riedmann als 2. Bev., Heinr. Kaufmann als 3. Bev.; Heinr. Bante, Heinr. Galan, Karl Kirchof als Kontrolleure.

Für Rotenburg a. H.: Herm. Rippel als 1. Bev., Jakob Frieze als 2. Bev., Ernst Schäfer als 3. Bev.; Heinr. Schäfer, Adam Rudolf als Kontrolleure.

Für Stift-Quernheim, Kreis Herford (Westfalen): Dietrich Schäfer als 1. Bev., Fritz Alhorn als 2. Bev., S. Schneidling als 3. Bev.; Karl Wessel, S. Horstmann als Kontrolleure.

Für Westfalen in Westfalen: Heinrich König als 1. Bev., Friedrich Niederbaftrup als 2. Bev., Heinrich Rahmüller als 3. Bev.; G. Lindemann, Fr. Dvelgünne, Fr. Ellerfiedt als Kontrolleure.

Adressen-Änderungen:

Für Baugen: Der 1. Bev. Paul Menzel wohnt jetzt Burglehn 1, Hinterhaus II.

Für Bremen I: Der 1. Bev. Joseph Domeser wohnt jetzt Weizenkampstraße 155.

Für Frankenberg: Der 2. Bev. Max Köhler wohnt jetzt Friedrichstraße 2.

Für Schlenbed bei Lübbecke (Westfalen): Der 1. Bev. Wilh. Pider wohnt Nr. 171.

Für Grünberg: Der 2. Bev. Herm. Schubert wohnt Neustadtstraße 30, I.

Für Karlsruhe: Der 2. Bev. J. Rothacker wohnt jetzt Fasanenstraße 13, III.

Für Ruxloch: Der 2. Bev. Michael Rüll wohnt Loppengasse.

Für Stift-Quernheim, Kreis Herford (Westfalen): Der 1. Bev. Dietrich Schäfer wohnt Nr. 87. — Der 2. Bev. Fritz Alhorn wohnt Nr. 73.

Für Waldheim: Der 2. Bev. Gust. Schirmer wohnt jetzt Talstraße 28, III.

Für Westfalen bei Bünde (Westfalen), Post Bruchmühle: Der 1. Bev. Heinr. König wohnt Nr. 143.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Templin: Durch den 2. Bev. Ernst Methe, Vorstadt-Sandgrube. An Wochentagen von 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In Templin: Durch den 2. Bev. Ernst Methe, Vorstadt-Sandgrube. An Wochentagen von 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht Eure Versammlungen zahlreich!)

In Groß-Rhüden: Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Frau Lina Schneeweiß. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen erwartet. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Nedareiz: Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur Alpenrose. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Verschiedenes. — Die auswärtigen Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Bücher mitzubringen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Potsdam-Caputh: Sonntag, den 10. Oktober, Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Wahl eines 3. Bevollmächtigten. 3. Bericht über den Stand der Verhandlungen mit den Fabrikanten über die Tarife. 4. Verschiedenes. — Es wird ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Auch sind die Lokalbeiträge und Reste zu begleichen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Spener a. Rh.: Montag, den 11. Oktober, abends 7/9 Uhr, im Kleinen Storchenteller. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Kartellbericht. 3. Dertliche Angelegenheiten. 4. Verschiedenes. — Das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ist notwendig. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Dessau: Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, in Gerbolds Restaurant, Amalienstraße 117. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Kartellbericht. 3. Die Arbeitsverhältnisse am Plage. 4. Verschiedenes. — Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Woltersdorf bei Erfurt: Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, bei Herrn Bender. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes. — Zahlreiches Besuch erwartet. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Getmold: Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 10 Uhr, an bekannter Stelle. Tagesordnung: Abrechnung. — Gauleiter Schlüter wird Bericht geben. — Die Mitglieder werden ersucht, sämtlich zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder sind dazu eingeladen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Leuznern: Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Die Beiträge sind bis dahin zu begleichen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Zellerfeld: Dienstag, den 12. Oktober, öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung im Bürgergarten. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Referent: Kollege Karl Reichmann. — Pflicht jedes Tabakarbeiters ist es, mit seinen Angehörigen zu erscheinen. Volle Redefreiheit wird jedem Gegner gewährt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Bischofswerda. Die nach hier zahlenden Mitglieder wollen die Abrechnung fertiggestellt werden bis 10. Oktober einsenden, da die Abrechnung fertiggestellt werden muß.

Glausthal-Zellerfeld. Den Kolleginnen diene zur Nachricht, daß die 2. Bev., Kollegin Ella Leupold in Zellerfeld, Untere Bergstraße, jeden Sonnabend von 6 bis 8 Uhr abends Unterstützung auszahlt. Um der Kollegin das übernommene Amt nicht durch unnütze Lauferei zu erschweren, bittet die Verwaltung einen jeden, sich danach einzurichten.

Geldern. Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert, ihre Beiträge bis zum 18. Oktober zu begleichen, damit die Abrechnung fertiggestellt werden kann. Widrigenfalls nach dem Statut verfahren wird.

Johanneberg. Alle Unterstützungen zahlt Georg Damm, Schallergasse 51, aus. An Sonnabenden von 6 bis 7 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Ruxloch. Alle Unterstützungen zahlt der 2. Bev. Michael Rüll, Loppengasse, aus.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Uhlenhorst, Rozartstraße 5, I. Ausschuß: O. Sibow, Brandenburg a. S., Steinstraße 22. Schiedsgericht: L. Dechand, Berlin N., Ruheplatzstraße 24.

Eingegangen: Potsdam 100.—, Braunschweig 200.—, M. Sterbekasse: Braunschweig 11.95, Verden 320.96, Ansbach 11.80 Mk.

Krankengeld: 78.84 Mk. Hamburg, den 4. Oktober 1909. B. Otto.

Täglich zweimaliger
Post- u. Bahnversand
daher
denkbar schnellste
Bedienung!

Heinrich Franck

Preise verzollt per 1/2 kg gegen
Kasse. — Barkäufe über 5 Mk.
mit 3% Skonto. — Verpackung
wird nicht berechnet. — Bei
Kassebezug von 50 Pfund
einer Sorte 2% Extrarabatt.

Gegründet 1879 * * * Berlin N. 54, Brunnenstrasse 185 * * * Gegründet 1879

Neue direkte Käufe ganzer Partien

in der Einschreibung vom 1. Oktober in Amsterdam

- | | | |
|---------------------------|---|---|
| 100 Ballen Redjomoro | : | Java-Umblatt, grossblättrig, sehr leicht, fest, flottester Brand, 1., 2., 3. Längen u. Stückblatt |
| 187 „ Ketitan | } | Java-Aufarbeiter, riesig blättrig, ganz leicht auf der Hand, hochfeiner Geschmack, flottester Brand, ungemein preiswert |
| 17 „ Moeloes | | |
| 120 „ Tempeh | | |
| 140 „ R ^c /KSK | : | Java-Aufarbeiter und Einlagen, kräftiger Geschmack, tadelloser Brand, billiges Material |

Mit diesen grossen Offerten erster Hand biete ich wiederum auch allerkleinsten Betrieben die Möglichkeit, ihren Bedarf denkbar billigst einzudecken.

Ich offeriere aus obigen Käufen:

Java-Einlage	Nr. 1471	Hochfeiner Geschmack.	95 Pfg.
Java-Einlage	„ 1381	Wunderschön	105 „
Java-Aufarbeiter	„ 1380	Riesig blättrig und leicht	110 „
Java-Aufarbeiter	„ 1495	Kräftig und ergiebig	110 „
Java-Aufarbeiter	„ 1222	Kräftig und hochfein	115 „
Java-Aufarbeiter	„ 1223	Ungemein vorteilhaft	120 „
Java-Umblatt	„ 1477	Ausserordentlich ergiebig	130 „
Java-Umblatt	„ 1479	Hochfein und leicht	160 „
Java-Umblatt	„ 1470	Ganz grosse leichte 1. Länge	190 „

Preise einschliesslich Gewichts- und Verzoll.

Beordern Sie in Ihrem eignen Interesse sofort Proben!

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946 Neustadtswall 36 Fernsprecher 3946 empfiehlt in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker 185, 210, 220, 240, 260, 275, 280, 340, 420, 460, 500 δ . Sumatra-Umblatt (Sollblatt) 155, 180 δ . Java- und Vorstenland-Decker 220, 240, 250, 260, 270, 300, 320 δ . Mexiko-Decker, enorm bedächtig und zartblättrig, allerfeinste Gewächse und schneeweiss im Brand, 300, 350, 400, 430 δ . Mexiko-Umblatt 150 δ . Java-Umblatt 130, 155, 160 δ . Java-Umblatt und Einlage 95, 105, 110 δ . St. Felix-Brasil-Decker 190, 215 δ , deckt mit 4 Pfund, brennt schneeweiss, egale braune Farben. St. Felix-Brasil-Umblatt 160, 170 δ . St. Felix-Brasil-Umblatt und Einlage 120, 140, 150 δ . Domingo-Umblatt 90, 95, 100, 110, 120 δ . Carmen-Umblatt 100, 105, 110, 120 δ . Seedleaf-Umblatt 110, 120 δ . Portorico-Decker, brennt schneeweiss, 130 δ , -Einlage 100 δ . Havanna-Einlage 200, 250, 300 δ . Yara-Cuba 200, 220 δ . Losgut aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt, 100, 105, 110 δ .

II Wickelformen neu und gebraucht, in allen Fassons, von 50 bis 150 δ . Schiffchen-Abdrücke versende gratis und franko. Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde, besonders stark gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7.50 \mathcal{M} . Gummi-Traganth, allerfeinste Ware, größte Klebekraft, per Pfund 250 δ , bei Abnahme von Postkolli à 9 1/2 Pfund netto à 240 δ . Zigarrenband, feinstes gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Meter-Rolle 160 δ . Preise per Pfund verzollt einschl. Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme.

2 Pfd. Sumatra à 2.00 = 4.- \mathcal{M}
6 Pfd. Losgut „ à 1.00 = 6.- \mathcal{M}
7 Pfd. Java „ à 1.10 = 7.70 \mathcal{M}
17.70 \mathcal{M}

abzüglich 3% Skonto 17.20 \mathcal{M} kostet

Tabak zu 1000 vorzügl. Zigarren bei
Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Str. 4.

Berufs-Bekleidung

Für sämtl. Berufe in starker, solider Verarbeitung und billigster Preise.
Starke Arbeitshose „Eisenstark“, Spec. Mk. 4.60
„Zwirnstoff“ „ 1.45-1.80
Leder-Hosen, bedruckt Mk. 1.60, 2.70-3.60
Blaue Hosen, unverwüstlich Qa. I u. Ia. Mk. 1.80 u. 2.35
Blaue Jacken, unverwüstl. Qa. I u. Ia. „ 1.95 u. 2.55
Schürzen, echt blau, 70/100 Mk. 0.45, 0.60, 0.70
Schürzen-Körper, grau Mk. 0.45, 0.55
Barchend-Hemden, doppelte Brust „ 1.60-2.65
Flanell-Hemden, grau, doppelte Brust „ 2.35 u. 2.65
Militär-Hemden „ 1.60

Berufs-Bekleidungs-Industrie
Hamburg 21, B. Th. Wahn, Schillerstr. 12
Kataloge gratis. Bei Bestellung Brustweite oder Schrittlänge angeben.

1 Massanzug 16 Mk. 1 Paletot 16 Mk.
Chicke Fass. Mod. Dess. Muster fr. Max Hacker, Ratibor 415.

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Alttestes Rohabakgegeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Sumatra- und Java-Decken 2.00, 2.25, 2.50 \mathcal{M} , hell 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60 \mathcal{M} . — Java 0.92, 0.95, 0.98, 1.05, 1.10, 1.25, 1.35, 1.40, 1.46 \mathcal{M} . — Domingo und Carmen 0.98, 1.00, 1.05, 1.20, 1.30 \mathcal{M} . — Mexiko 2.50, 3.00, 3.50 \mathcal{M} . — Havanna 3.60 \mathcal{M} . — Felix 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 \mathcal{M} . Dede 1.80 \mathcal{M} . — ff. geschnittene Felix-Einlage 1.05 \mathcal{M} . — Losgut, blättrig und gesund, 0.90 \mathcal{M} . — Uckermärker 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 \mathcal{M} . — Rebuts 0.86, 0.88 \mathcal{M} (Umblatt). — Holländer Umblatt Ia 0.95 \mathcal{M} . Ha 1.10 \mathcal{M} . Diskont gewährt 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

Teleph. **Leon Weil, Speyer** Gegr. 1852
Nr. 463

Altbewährte Bezugsquelle aller Sorten Roh-Tabake zur Zigarren-Fabrikation unter Garantie für guten Brand Umtausch gestattet. Umtausch gestattet. und Geschmack.

Preise per Pfund einschliesslich Gewichts- und Wertzoll!
Sumatra-Decke v. 2.00-5.00 Java-Einl. 1.00-1.25 Vorstenl.-Decke 2.10-3.20 \mathcal{M}
Umblatt 1.60-1.90 Umbl. 1.40-1.60 Umblatt 1.60-1.80 \mathcal{M}
Carmen, Domingo, St. Felix-Brasil, Mexiko, Havanna in allen Preislagen.

Gewerkchaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Werther (Westfalen). Der Streik bei der Firma Kentsch u. Komp. ist mit Erfolg beendet. Die Firma hat den Lohnabzug zurückgezogen.

Werfen b. Bünde. Seit dem 3. September befinden sich die Arbeiter der Firma Wihelmann u. Stolte im Abwehrtreik. Außer den Lohndifferenzen, die geregelt sind, handelt es sich darum, daß einige Mitarbeiter nicht wieder eingestellt werden sollen. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

Wesel (Rheinland). Die Aussperrung bei der Firma Peters u. Ruppert dauert fort. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

Oggersheim. Die Arbeiter bei der Firma Schmittgen u. Heisterhagen sind in den Streik getreten, weil die Firma getrocknete Vereinbarungen bezüglich des Arbeitsverhältnisses nicht innehielt. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

Burgdam b. Bremen. Die Firma Joh. Murrten maßregelte 3 Arbeiter infolge eingeleiteter Tarifbewegung. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

Der Zugang ist bis auf weiteres fernzuhalten: Bretzig-Großröhrsdorf-Hauswalde, Gießen, Ph. Gail; Falkenberg bei Bremen, H. Meyerdirks; Lilienthal bei Bremen, E. Wische und E. Priehtm; Moringen in Hannover, Herm. Pflug.

Storkow. Mit der Firma Hinz hatten die Arbeiter die Vereinbarung getroffen, die Produktion einzuschränken, um den Folgen der Tabaksteuer durch Entlassungen vorzubeugen. Diese Vereinbarung hat der Inhaber des Geschäfts unter lautem Geschimpfe auf die Arbeiter durchbrochen und allen Arbeitern gekündigt. Eine Bescheinigung über die Entlassung als Folge der Tabaksteuer weigert sich der Herr den Arbeitern zu geben. Ueber diesen Betrieb ist deshalb die Sperre verhängt. Es wird gebeten, den Betrieb zu meiden.

Krefeld. Die Firma Römer hat ihren Arbeitern gekündigt, weil sie sich keinen Lohnabzug von 2 Mk. gefallen lassen wollten. Auch über diesen Betrieb ist die Sperre verhängt. Der Zugang ist fernzuhalten.

Schweden. Die Tabakarbeiter Schwedens befinden sich im Massenstreik. Verschiedene Fabrikannten machen den Versuch, deutsche Tabakarbeiter als Streikbrecher anzuwerben.

Wir erwarten, daß kein Kollege, so drückend auch jetzt für viele die Verhältnisse hier sein mögen, den schwedischen, mit bewundernswürdiger Ausdauer kämpfenden Brüdern in den Rücken fallen wird.

Schweiz. Der Lebens- und Genussmittelarbeiterverband in der Schweiz teilt mit, daß häufig Korrespondenzen und Anfragen nach dort kommen, die mit falscher Adresse versehen sind und dadurch unliebsame Verzögerungen in der Bestellung zur Folge haben.

Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß in der Schweiz ein Tabakarbeiterverband nicht besteht, sondern für alle Tabakarbeiter nur der Lebens- und Genussmittelarbeiterverband in Frage kommt. Die genaue Adresse lautet: „Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter der Schweiz“ in Bern, Kapellenstraße 6. Die Kollegen werden ersucht, sich nur an diese Adresse zu wenden.

Berichte.

Burgsteinfurt. Die Firma Friedr. Rottmann entließ 78 ihrer Arbeiter infolge der Tabaksteuer. Die entlassenen Arbeiter sind aber die, welche bei der Firma im Jahre 1906 als Arbeitswillige weiter arbeiteten, wo die Firma es nicht duldet, daß ihre Arbeiter Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiterverbandes wären. Jetzt erhalten die damaligen Streikbrecher den Dank für die Hausreißerdienste, die sie der Firma damals erwiesen haben. Die Tabakarbeitergenossenschaft in Burgsteinfurt, welche infolge der Aussperrung der Firma Friedr. Rottmann entstanden ist, steht aber noch unerschüttert da. Sie entläßt keine Arbeiter, sondern stellt noch welche ein. Ein Beweis, daß die organisierte Arbeiterkraft Deutschlands es begriffen hat, was es bedeutet, die Bestrebungen der Genossenschaft zu fördern, um dadurch den Kapitalismus am sichersten zu treffen. Je mehr nun die Arbeiter die Produkte der Tabakarbeitergenossenschaft konsumieren, desto besser kann sie sich entwickeln und alle die Arbeiter, welche vom Kapitalismus ausgebeutet und enteignet werden, unter ihr Dach nehmen, wo jeder Arbeiter seine politischen und gewerkschaftlichen Ansichten frei zum Ausdruck bringen kann.

Brake (Bippe). Wie Unternehmer die Tabaksteuer auf die Arbeiter abwälzen. Wie einerseits die famose Staatsunterstützung geeignet ist, ehrlichen Leuten durch die Polizeibehörde das Brandmal des Streikbruchs auf die Stirn drücken zu lassen, ist das von den „Christlichen“ formulierte Gesetz andererseits geradezu zur Lohndrückerei zu gebrauchen. Der Zigarrenfabrikant Johannes Wettlaufer in Brake (Bippe) hat wohl hierin den Rekord geschlagen. Er läßt eine Frau aufhören und gibt ihr folgenden Entlassungschein:

Bescheinigung.

Die Ehefrau Friz Menze in Brake hat bei mir längere Jahre ununterbrochen in Arbeit gestanden; eine genaue Feststellung der Zeit kann ich nicht geben, es können zirka sechs bis sieben Jahre sein.

Brake, 30. August 1909. Joh. Wettlaufer.

Da die Frau auf diesen Schein hin die Staatsunterstützung nicht erhalten kann, wendet sie sich, obgleich unorganisiert, um Schutz an den Deutschen Tabakarbeiterverband. Nachdem der hiesige Bevollmächtigte des Verbandes, Karl Reuter, für die Frau vorstellig geworden ist, schreibt ihr Johannes Wettlaufer folgenden Brief:

Gehrte Frau Menze.

Gebe Ihnen hiermit durch Ihren Vertreter Herrn Karl Reuter die Nachricht, daß Sie beim Kauf meines Tabaks mit folgender Bedingung arbeiten können:

Es gehen (auf 1000 Stück. Die Reb.), wenn Sie den Tabak nicht so trocken machen, daß er staubt, also nur gründlich lufttrocken, 12 1/2 Pfd. Tabak à Pfund inklusive zubereiteter Brast-einlage (wie gehabt)

	0.70 Mk.
Zoll	0.42 1/2 „
Fakturrenzoll	0.28 „
	1.40 1/2 Mk.
×	0.12 1/2 Pfd.
	0.70 Mk.
	2.80 „
	14.06 „
	17.56 Mk.

Im Deckblatt 740 Stück, jedoch nur 700 Stück gerechnet, à Pfd. 3.50 Mk.

	Zoll 0.42 1/2 „
	Fakturrenzoll 1.40 „
	5.32 1/2 Mk.

Zu 100 Stück den 7. Teil 5.32 Mk. = 0.76 Mk. zu 1000

	7.60 „
	25.16 Mk.

Ich gebe Ihnen dann pro 1000 Stück 33.20 Mk. heraus, jedoch für gute Arbeit, die mir zuspricht, und dann müssen 18 bis 19 Zigarren 100 Gramm wiegen.

Also zu angegebener Preise verkaufe ich Ihnen den Tabak und kaufe Ihnen die Zigarren in bar wieder retour, da können Sie soviel Tabak von mir kaufen, wie beliebt, und soviel Zigarren, auch wie Ihnen beliebt. Sie dürfen aber nur meine Domingos und meine Brasils und Decker gebrauchen, damit ich gute Ware behalte.

Grüß
Joh. Wettlaufer.

Müßte dieser Fabrikant nicht zum Ehrenmitglied des D. C. B. ernannt werden! Vielleicht stiften ihm „gewisse“ Fabrikanten einen Orden. Ja, Johannes Wettlaufer versteht es, den Zigarrenarbeitern die Hande anzuziehen. 6 bis 7 Jahre für solch einen Fabrikanten gearbeitet, Leben und Gesundheit geopfert, die Familie vergiftet als Heimarbeiterin und dann solch ein Angebot! Welcher Arbeiter sieht nun noch nicht ein, wie notwendig die Organisation ist?

Froschhausen. (Berichtigung.) In Nr. 39 muß es anstatt: „Der verlogene Schreiber war doch dabei, . . .“ heißen: „Ich war doch dabei, u. i. f.“

Hamburg. Zur Zurücksetzung ausländischer Tabakarbeiter bei der Auszahlung der Unterstützung für die infolge der neuen Tabaksteuer arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter wird uns geschrieben, daß diese Maßregel besonders hart die zahlreichen hier in Hamburg beschäftigten Luxemburger Tabakarbeiter treffen würde. Bekanntlich ist Luxemburg im deutschen Zoll- und Postverband, so daß dort ganz die gleichen Folgen des neuen Tabaksteuergesetzes eintreten werden, wie in Deutschland. Sollten nun bei der Verteilung der Entschädigung von 4 Millionen Mark die luxemburgischen Tabakarbeiter ganz ausgeschlossen werden, so würden sie doppelt getroffen werden, da sie in ihrer Heimat ebenförmig wie hier Arbeit finden. Die luxemburgischen Tabakarbeiter geben sich immer noch der Hoffnung hin, daß die deutsche Regierung eine solche Ungerechtigkeit vermeiden und sie nicht als Ausländer behandeln wird.

Hannover. Die Zigarettenfabrik N. Konstantin hat es abgesehen, mit dem Deutschen Tabakarbeiterverband einen Tarif abzuschließen, jedenfalls, um sich in der Ausbeutung ihrer Arbeiterinnen und Arbeiter nicht beschränken zu lassen. Bestehen doch bei ihr für die Tabakfortiererrinnen Löhne von 7, 8 und 9 Mark, für Tabakschneider und Tabakmischer solche von 15 Mark, für Verheiratete 18 Mark. Für Zigarettenarbeiterinnen und Arbeiter zahlt die Firma N. Konstantin in Hannover die schlechtesten Preise, zieht sie doch für Hülsen 15 Pfg. ab. Wie kommen die Arbeiter dazu, für den Fabrikanten die Hülsen zu bezahlen? Außerdem hat die Firma N. Konstantin sich zwei Zigarettenmaschinen angeschafft, die 200 Arbeiter ersetzen. Mit der Handarbeit, mit der die Firma früher renommierete, ist es nun vorbei, und die Arbeiter werden solange schikaniert, bis sie von selbst aufhören, denn sie sind ja durch die Maschine überflüssig geworden.

Herford. Der Streik bei Koch, Zigarrenfabrik, Stiftberg, ist beendet. Die Kollegen traten Ende März in den Streik wegen Lohnabzug. Da es Koch nicht gelang, die Streikenden zu ersetzen, so hat er jetzt den Abzug zurückgenommen und sich bereit erklärt, die Streikenden wieder einzustellen. Der Boykott über die Firma Koch ist damit ebenfalls beendet.

Hiddenshausen. Christliche Radaubröder. Daß es den sogenannten „Christen“ hier in Westfalen mächtig ans Leder geht, beweist, daß sie nun versuchen, durch Radau und Rülpelhaftigkeit in den Versammlungen ihre Schandtat zu verdecken. Die Versammlung am Dienstag abend war von über 400 Personen besucht. Die Hälfte davon erklärten die Christen als ihre Leute. Kollege Tiedermann hatte das Referat. Das Erscheinen des Gauleiters Schlüter in der Versammlung bewirkte, daß sich in den Gesichtern der „Christlichen“ Führer, an deren Spitze sich Herr Röss und der aus dem Ruhrgebiet verschriebene „christlichsoziale“ Herr Oberbassel befand, die helle Rut ausdrückte. Schon vor der Versammlung hatte man gefürcht, ob der Gauleiter Schlüter auch käme? Somit nun Genosse Maschmann die Versammlung eröffnete, stellte der bekannte „Christliche“ d'Arragon den Antrag, nach der Rede des Kollegen Tiedermann einem „Christen“ das Wort zu geben. Als man nun wissen wollte, wer denn nach Tiedermann reden wollte, meldete sich niemand. Herr Oberbassel verlangte die Abstimmung, weil es Mode des Gauleiters Schlüter sei, drei Stunden über Staatsunterstützung zu reden. Auf die Frage nach seinem Namen, schrie dieser Mann den Vorsitzenden an: „Mein Name geht Sie gar nichts an“, und nannte dem Vorsitzenden seinen Namen einfach nicht. Gauleiter Schlüter wies nun die Frechheit der Christen in die Schranken, indem er die Lügen des Oberbassel unter Zeugnis vieler Anwesenden festnagelte. Er charakterisierte diese Leute, welche in ihren Versammlungen keinen Sozialdemokraten zu Worte kommen lassen, welche vor einigen Wochen dem Genossen Hoffmann ganze 10 Minuten das Wort gegeben haben und sich nicht schämen, hier in solcher Weise aufzutreten. Er werde nicht nach dem Referenten reden, sondern den Christen erst volle Redefreiheit lassen. Genosse Wehler frag: „Warum der Herr seinen Namen nicht nennen wolle, wenn er rede, wir haben es doch wohl hier nicht mit Verbrechern zu tun?“

Nach diesem Vorgang konnte Kollege Tiedermann sein Referat halten. Derselbe zeigte in ganz sachlicher Weise den Rückgang der Lebenshaltung der Arbeiter und die neue schwere Belastung derselben durch die neuen Steuern und ging auf die Steuerkämpfe und die Staatsunterstützung ein. Kollege Tiedermann hatte niemand angegriffen und von den politischen Parteien nur das Zentrum genannt, welches die Führung im Schnapsblock übernommen habe. Als er nun kaum eine Stunde gesprochen hatte, sprang mitten im Referat Herr Oberbassel auf und schrie: „Zur Geschäftsordnung!“ Maschmann erklärte dem Manne, daß während des Referats keinem andern Redner das

Wort erteilt werden könne, auch nicht zur Geschäftsordnung. Da brüllte dieser Mann: „Wir verlangen, daß der Redner aufhört, der spricht nicht zur Tagesordnung, sonst verlassen wir das Lokal!“ Und dann erhoben Oberbassel und Röss ein Geschrei, in welches einige andere Radaubröder einstimmen, schlummer, als wenn eine Bande Indianer unter Wärenberg und Büffelstirn ihr Kriegsgeschrei anstimmten, daselbe Kasperletheater wie in Mennighüffen Röss und Griese und hier Röss und Oberbassel die Kasperle spielten. Oberbassel schrie: die christlich organisierten Tabakarbeiter sollten mit hinausgehen. Kollege Maschmann forderte die Herren auf, sich ruhig zu verhalten, und als das nichts half, wies er sie aus dem Lokale. Doch Herr Oberbassel konnte nicht von der offenen Türe draußen hinwegkommen, denn die „Christlichen“ folgten nicht. Sie blieben trotz allen Lamentierens. Nur ein ganz kleiner Teil ging mit. Nachdem die Radaubröder raus waren — man merkte es kaum im Saale, daß er leerer geworden war — trat Ruhe ein und Tiedermann konnte sein Referat zu Ende führen, wobei das Benehmen der „Christlichen“ Leute, wie sie sich hier produziert hatten, gebührend gekennzeichnet wurde.

In der Diskussion meldete sich niemand von den Gegnern zum Wort. Gauleiter Schlüter ging noch kurz auf die Abstimmung über die Tabaksteuer im Reichstage und auf das christliche Flugblatt ein. Wehler stellte noch fest, daß er in der Röllach-Versammlung während des Referats das Wort zur Geschäftsordnung verlangt habe, wo ihm von denselben „Christen“ gesagt worden sei, daß während einer Rede das Wort zur Geschäftsordnung nicht erteilt werde. Diese Leute hätten also nur Radau machen wollen, weil sie zum Neben zu feige gewesen seien. Durch den Radau haben diese Leute die Festnagelung ihres Verrats verhindern wollen.

Nach dem Schlußwort des Referenten und einigen treffenden Ausführungen des Vorsitzenden, schloß dieser mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung die Versammlung.

Hiddenshausen und Eickhausen haben bewiesen, daß der freigeordnete Verband dort im Vormarke begriffen ist, die „Christen“ kämpfen dort auf verlorenen Posten. Wir Sozialdemokraten wollen aber noch feststellen, daß hier Leute unter dem Deckmantel des Christentums die größten Gewalttaten verrichten. Das Christentum, welches Duldsamkeit lehrt, wird hier aufs schändlichste von Leuten gemißbraucht. Religion ist Geschäft bei diesen Leuten.

Hodenheim. Am 20. September fand im größten Saale Hodenheims, im Stadtpark, eine Tabakarbeiterversammlung statt, die einen sehr zahlreichen Besuch aufwies. Es waren weit über 300 Personen erschienen. Ueber die Lage der Tabakarbeiter referierte in 15minütigen Ausführungen der Gauleiter des Tabakarbeiterverbandes, Genosse Krohn-Heidelberg. Ausgehend von den politischen Vorgängen der letzten Monate, behandelte Redner die abgeschlossene Finanzreform. Als in diesem Frühjahr bei der Agitation gegen die Tabaksteuer von Seiten des Tabakarbeiterverbandes darauf hingewiesen wurde, daß bei neuer Belastung des Tabaks unfähiges Elend in die Tabakarbeiterfamilien einreißen werde, da hatte man dieses als sozialdemokratische Verheißung bezeichnet. Nunmehr ist die Tabaksteuer in Kraft getreten und man finde durchweg in allen Tabakorten Betriebs einstellen und man finde durchweg in allen Referent führte Zahlen der einzelnen Orte der Umgebung an, woraus sich ergibt, daß in 9 Orten über 1000 Tabakarbeiter und Arbeiterinnen arbeitslos sind. Schuld an diesen traurigen Zuständen trage vor allen Dingen das Zentrum durch sein arbeiterverräterisches Verhalten. Nunmehr suche die Zentrumspropaganda durch einen kaum glaublichen Schwindel die unangenehme Situation, in der sich die Zentrumsparthei befindet, zu verwischen. Als Beweis, wie das Zentrum zurzeit das Volk beschwändle, diene ein Flugblatt desselben, in dem behauptet wird, die Sozialdemokratie sei schuld, daß die Tabaksteuer beschlossen wurde, weil dieselbe einen Entschädigungsantrag für die arbeitslosen Tabakarbeiter eingebracht habe. In demselben Flugblatt wird zum Schluß jedoch wieder behauptet, die Sozialdemokratie wolle den arbeitslos gewordenen Tabakarbeitern keine Unterstützung gewähren. Redner stellt in klarer Weise die Vorgänge richtig. Das Zentrum habe den sozialdemokratischen Antrag, der zuerst gestellt war, abgelehnt. Dann habe der Abg. Wiesberts den Unterstützungsantrag gestellt, daß die Arbeiter drei Viertel ihres seitherigen Lohnes erhalten sollten. Dem Antrage habe die sozialdemokratische Fraktion zugestimmt, dann habe später das Zentrum seinen Antrag dahingehend umgeändert, und zwar auf Anregung der Regierung, daß hierfür nur 4 Millionen bewilligt werden, wodurch der erste Antrag des Zentrums bedeutend verschlechtert wurde. Die sozialdemokratische Fraktion sei für eine derartige Verschlechterung nicht mehr eingetreten. In der Diskussion nahm Genosse Ludwig Koch das Wort, der gleichfalls die Schäden der Tabaksteuer für die Arbeiter beleuchtete. — Hierauf kam das unerhörte Verhalten der Firma Rieger u. Co. gegenüber den hiesigen Tabakarbeitern zur Sprache. Der Vorsitzende der hiesigen Zelle des Tabakarbeiterverbandes, Genosse Heinrich Kraus, führte aus, daß die Zustände bei dieser Firma unhaltbar seien. Seit Inkrafttreten der Tabaksteuer werden die Arbeiter derartig drangsalieren, daß sie wöchentlich 5 bis 6 Mark weniger verdienen wie früher. Herr Schmidt, Mitinhaber der Firma, habe in böhnischer Weise erklärt, „er wolle keine Staatskrüppel haben“. Man sucht durch brutale Schikaniierung der Arbeiter dieselben aus dem Betriebe zu entfernen, damit denselben keine Unterstützung gezahlt werde. Es wäre auch interessant, zu erfahren, wo die 7—800 Schußzigarren, die ein Arbeiter durchschnittlich in der Woche aufzuweisen hat und hierfür keinen Pfennig erhält, hinkommen. Nicht genug, daß diese Firma die bei ihr beschäftigten Arbeiter drangsalieren, sie hat dieses unzweifelhaft arbeitschädigende Handwerk jetzt auch auf die arbeitslosen Tabakarbeiter ausgedehnt. Am letzten Sonnabend sei Herr Schmidt auf das Rathaus gesprungen, um zu erklären, er könne 40 Arbeiter gebrauchen. Nachdem dieses an das Bezirksamt berichtet war, kam er dann später und reduzierte die Zahl auf 18. Das Unerhörteste kam hierauf. Als die später kommenden arbeitslosen Arbeiter bei dem Anzifer ihre Unterstützung holen wollten, da wurde ihnen erklärt, daß sie bei der Firma Rieger Arbeit erhalten können. Unterstützung könne keine mehr gezahlt werden. Die Leute hatten schon eine ganze Woche gefeiert, unter diesen Befand sich ein Mädchen, das bereits 5 Wochen arbeitslos ist. Bezüglich der Unterstützung mache man den Leuten allerdings Schwierigkeiten. So sind Arbeiterinnen hier, die bereits 5 Wochen arbeitslos sind, ohne bis jetzt Unterstützung erhalten zu haben. Das Treiben der Firma Rieger habe die Ortsverwaltung des Tabakarbeiterverbandes der Großh. Fabrikinspektion mitgeteilt. Bis jetzt sei noch kein Bescheid hierüber eingegangen. Zum Schluß forderte Redner die Verbandsmitglieder auf, die nunmehr in die Fabrik Rieger kommen, Aufklärungsarbeit für die Organisation zu verrichten, denn die dort beschäftigten Arbeiter wären zum großen Teil nicht organisiert. Lebhafter Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen zuteil. Genosse Wickersheimer, der früher bei der Firma Rieger tätig war, ergänzte die Ausführungen des Vorredners. Nach einigen Bemerkungen der Genossen Koch und Rahn nahm Gauleiter Krohn das Schlußwort. Er wies darauf hin, daß das Treiben der Firma für die dort beschäftigten Arbeiter sehr

verhängnisvoll werden kann; man mußte jetzt unter den arbeitslosen Arbeitern der andern Fabriken die besten Kräfte heraus und werfe dann die minderwertigen Arbeiter auf die Straße, wodurch ihnen eine Unterstützung nicht zuteil werde. Genossenschaftliche Fabrikarbeitervereine, die von über 300 Personen besucht war, hat mit Entrüstung Kenntnis von dem arbeitslosen Treiben der Firma Kieger u. Co. genommen. Sie verpflichten sich dafür zu sorgen, daß die Arbeiter organisiert werden, um dann einmal gründlich mit der Firma abzurechnen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Alten-Krohenburg. Die durch die Tabaksteuer geschädigten Arbeiter der Firma De Vary u. Kugler (ca. 200, die bei Pension und nur an Vormittagen arbeiten) haben am 2. Oktober ihre erste Unterstützung aus dem famosen Unterstützungsfonds ausgezahlt bekommen. Auch hier wurde einfach der Jahresverdienst durch 52 Wochen geteilt und der so sich ergebende Wochenlohn zur Grundlage für die Unterstützungssätze genommen. In dem betreffenden Geschäft wird im Jahre höchstens 280—290 Tage gearbeitet. Die Steuerbehörde rechnet dagegen mit 312 Arbeitstagen, um — zu sparen, weil sonst diese 4 Millionen bald vergriffen wären. Auch die Zeit für Wochenbetten, Krankheiten, militärische Übungen wird nicht in Abzug gebracht. Ein allgemeiner Unwille hat denn auch ob dieser famosen „Hilfsorga“ sich breit gemacht. Ist doch eine Arbeiterin (Mutter) mit 30 Pfennigen als Unterstützung für drei Wochen abgepeißt worden; eine weitere, ebenfalls Mutter, erhielt für drei Wochen ganze Lage und schreibt 12 Pfennige, macht die Woche 4 Pfg. oder pro Tag berechnet 2/3 Pfg. Mehrere Arbeiterinnen erhielten überhaupt nichts. Kommentar überflüssig. — Die Arbeiter der Firma Kuhn haben noch keine Unterstützung erhalten, trotzdem dieselben schon 7 Wochen nur halbe Tage arbeiten. Auch hier pocht Rot und Glend an die Türen, aber der Vater Staat läßt seine hungernden Kinder noch ein wenig warten. Es sind ja auch nur Arbeiter.

Lahr. Im „Lahrer Tageblatt“ findet sich folgendes Eingekannt:

„Seit Inkrafttreten des Tabaksteuergesetzes beliebt ein mancher Fabrikant oder Geschäftsführer die Arbeiter nach Willkür zu behandeln. So glaubt u. a. auch ein gewisser Geschäftsführer der Firma Biermann u. Co., Herr J. Dreiber aus Dinglingen, seine ihm unterstellten Arbeiter scharf behandeln zu dürfen. Der betreffende Herr hat die verschiedenen Filialen der Firma Biermann u. Co. in Süddeutschland zu besuchen und tritt dabei mit größter Strenge auf. Schreiber dieses hat eine Arbeiterin unter Tränen beklagt, daß sie nicht mehr wisse, was sie anfangen solle. Da soll das Unmögliche aus dem Deelblatt gespart werden, fertige Ware wird bis zu 10 ja sogar bis zu 20 Prozent von dem betreffenden Herrn auskuffert. Die Arbeiterinnen würden zittern, wenn es heißt, der Herr Dreiber wird heute kommen.“

Es sei nun an dieser Stelle Herr Dreiber gesagt, daß wenn er die Arbeiter nicht rücksichtsvoller behandelt, andre Wege gegangen werden.

Einer, der es mit den Arbeitern gut meint.“

Mennighüffen. Eine Volksversammlung fand hier am 19. September im Dampfkesselraum statt, die von über 300 Personen besucht war, und das trotz des strömenden Regens, der unaufhörlich vom Himmel herniederströmte. Der Anlaß zu dieser Versammlung war der allgemeine Wunsch der hiesigen Bevölkerung, einmal eine Aussprache über die durch die neuen Steuern und speziell durch die neue Tabaksteuer für die Tabakarbeiter geschaffene Lage herbeizuführen. Denn bisher konnten wohl hier in Mennighüffen Christlich-Soziale Versammlungen abgehalten. Die aber hüteten sich, den Gegnern und besonders den Sozialdemokraten freie Diskussion zu gewähren. Der glänzende Besuch der Versammlung bewies, wie sehr diese einem wirklichen Bedürfnis entsprach. Als Tagesordnung wurde festgesetzt: Die Tabaksteuer und die durch die Finanzreform geschaffene politische Lage. Als sich auf die Aufforderung des Vorsitzenden kein anderer von den Anwesenden zum Wort meldete, erhielt dieses zunächst Redakteur Hoffmann-Vielefeld, welcher in 1 1/4 stündigen Ausführungen den Verlauf der Reichsfinanzreform erörterte, wie diese zur Ablehnung der Erbschaftsteuer, zur Sprengung des konservativ-liberalen Blocks, zum Rücktritt des Reichskanzlers Willow und zur Bewilligung der Tabaksteuer geführt habe. Die Junker fühlen sich eben als Herren, und als Herren wollten sie keine Steuern zahlen. Steuerfragen seien keine Fragen der Gerechtigkeit, sondern Machtfragen. Deswegen sei es auch nur irreführend für die Arbeiter, wenn ihnen von den Christlich-Sozialen erzählt werde, sie sollten als christliche Arbeiter sich politisch betätigen. Die Religion gehöre in die Politik nicht hinein. Besonders ausführlich behandelte Hoffmann das Flugblatt des christlich-sozialen Reichstagsabgeordneten Behrens, in welchem der Sozialdemokratie vorgeworfen wird, sie habe durch ihren Antrag auf Entschädigung arbeitslos werdender Tabakarbeiter erst bewirkt, daß die Tabaksteuer eine Mehrheit im Reichstage fand. Demgegenüber stellte Hoffmann fest, daß die Sozialdemokratie sogar nach Aussage der Tabakfabrikanten die einzige Partei im Reichstage gewesen sei, auf welche bei der Bekämpfung der Mehrbelastung des Tabaks völliger Verlaß gewesen sei. Allerdings hätten ja auch die beiden Christlich-Sozialen, Behrens und Burchardt, schließlich gegen die Tabaksteuer gestimmt, aber es handle sich nicht allein um diese zwei, sondern um die wirtschaftliche Vereinigung, genannt „Kraut und Rüben“, mit deren ausschlaggebendem Einfluß die Christlich-Sozialen ja sonst immer geprahlt hätten. Und diese Fraktion, aus welcher die beiden Christlich-Sozialen auch jetzt noch nicht ausgetreten sind, hat in ihrer überwiegenden Mehrheit für die Tabaksteuer gestimmt. Und da wagt es der Abg. Behrens, die Sozialdemokraten zu beschuldigen, sie hätten mit ihrem Antrag auf Entschädigung der Tabaksteuer die Wege gebahnt. Für eine solche Handlungsweise fehlt jeder parlamentarische Ausdruck. Am bezeichnendsten für das Verhalten dieser Christen ist immer noch, daß, als der katholische Arbeitersekretär und Zentrumsabgeordnete Giesberts den Antrag der Sozialdemokraten aufnahm, um ihn in verschlechterter Form zur Annahme zu bringen, und der christliche Tabakarbeiterverband dann eine Verbesserung forderte, dann Giesberts eine weitere Verschlechterung eintreten ließ, indem er beantragte, daß nur 4 Millionen Mark als Entschädigung für die arbeitslos werdenden Tabakarbeiter zur Verfügung gestellt werden sollten, eine Summe, die ja viel zu gering ist. Deshalb sollen die auch in diesem Bezirk arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter sich mit ihren Unterstützungsgesuchen bescheiden, sonst könnte leicht der Fall eintreten, daß sie trotz aller Unterstützungsberechtigung keinen Pfennig Unterstützung ausgezahlt erhalten.

Nach Hoffmann erhielt das Wort Herr Griesse aus Rehme, der aber auf die Ausführungen Hoffmanns mit keinem Worte einging. Dabei weigerte er sich, vom Vorstandstisch aus zu sprechen. Das hatte natürlich zur Folge, daß die Unruhe im Saal während seines Sprechens wuchs. Auf einige seiner gar nicht zur Sache gehörigen Ausführungen antwortete Hoffmann kurz. Es sprach dann Herr Dippe-Gütersloh, dem Schlichter folgte. Und während Schlichters Rede betrugten sich die Christlich-Sozialen in einer Weise, daß konservative Männer, die in der Versammlung anwesend waren, diese verließen und hinterher erklärten, sie seien durch das unerhörte Betragen der Christlich-Sozialen dazu veranlaßt worden. Die Christlich-Sozialen hatten den Tumult förmlich organisiert, die fortwährenden Zwischenrufe „Gügens“ erfolgten stets auf Kommando, auch, wenn zu einem Zwischenruf gar kein Anlaß war. Schlichter ließ sich aber nicht stören und führte seine Anklage gegen Röss, das Mitglied derselben Zentrumspartei, welche die Schuld an der Annahme der Tabaksteuer trägt, zu Ende. Nun erhielt Röss das Wort. Auch dieser wollte sich nicht an den Vorstandstisch begeben. Als aber während seiner Rede der Tumult immer größer wurde, beschloß

die Versammlung, es müsse vom Vorstandstisch aus gesprochen werden, und da Röss dies nicht wollte, verließ er mit etwa 30 Anhängern die Versammlung, welche dann in aller Ruhe zu Ende geführt wurde. Hoffmann wies noch darauf hin, wie wichtig für die Tabakarbeiter der Beschluß der Sozialdemokratie sei, keinen Tropfen Branntwein mehr zu trinken. Diese Steuererweigerung bedeute, daß die Arbeiter gegen die Vergewaltigung durch die Regierung, Junker und Zentrum direkt vorzugehen die Kraft in sich fühlten. Es sei zugleich das einzige Mittel, den drohenden Konsumrückgang in Zigarren zum Teil abzuwenden. Es läge also auch im Interesse der Tabakarbeiter, den Beschluß der Sozialdemokratie, keinen Tropfen Schnaps mehr zu trinken, mitzumachen. In der Versammlung waren eine Menge Arbeiter, welche alle noch Sympathie mit den Christlich-Sozialen gehabt hatten. Sie alle äußerten ihre Entrüstung über das unqualifizierbare Verhalten der Christlich-Sozialen, welche es offenbar auf eine Sprengung der Versammlung abgesehen hatten.

Nordhausen. Die Folgen der Tabaksteuer machen sich für die Kautabakarbeiter in zweifacher Weise fühlbar. Einmal haben sie infolge des Konsumrückganges unter Arbeitslosigkeit und Betriebseinsparungen zu leiden, zum andern wirkt aber auch die Tabaksteuer direkt schädigend auf die Lohnverhältnisse der Kautabakarbeiter. In erster Linie kommen hierbei die Rollenmacher in Frage, denn in genau derselben Weise, wie sich der Preis des Kautabaks um je 10 Pfg. pro Pfund erhöht, haben die Rollenmacher je ein Hölzchen pro Pfund mehr anzufertigen. Die Preisaufschläge, die infolge der Tabaksteuererhöhung vorgenommen wurden, bewegen sich zwischen 40 bis 100 Pfg. pro Pfund für den Konsumenten, woraus sich ergibt, daß die Rollenmacher 4 bis 10 Stück Hölzchen pro Pfund mehr anzufertigen haben, als dies vor dem Inkrafttreten des neuen Tabaksteuergesetzes üblich war. Infolge dieses Verhältnisses haben die Rollenmacher neben der Einschränkung der Arbeitszeit, durch welche sie große Lohnausfälle erleiden, noch einen besonderen Schaden von 2.50 bis 3 Mark pro Woche. Die Rollenmacher, die auf Grund der allgemeinen Steuerungsverhältnisse nicht imstande sind, irgendwelche Lohnverschlechterungen zu ertragen zu können, beschließen deshalb, den Fabrikanten Ausgleichsforderungen zu unterbreiten, die 1/4 bis 5 Pfg. pro Pfund betragen. Die Forderungen sind als sehr niedrige zu bezeichnen und entsprechen nur den Verschlechterungen, die sich durch die Einführung der neuen Sorten ergeben, und es ist daher wohl anzunehmen, daß eine Verständigung zwischen Fabrikanten und Arbeitern stattfinden wird.

Dagersheim. Am 27. September fand eine öffentliche Volksversammlung im Lokale von Heinrich Schmitt, Gambrius-halle, statt, welche sich mit dem Streik in der Zigarrenfabrik von Schmitzen u. Heisterhagen beschäftigte. Der Referent, Gauleiter J. Krohn-Heidelberg, führte aus, daß die Tabakarbeiter das ganze Jahr im Kampfe stehen müßten, teils wegen der Mehrbelastung des Tabaks von seiten der Regierung, teils infolge von Machinationen der Fabrikanten. Er kritisierte scharf das Verhalten des Zentrums bei der Beratung der Tabaksteuervorlage und hob hervor, daß gerade viele Abgeordnete dieser Partei von den Tabakarbeitern in den Reichstag geschickt werden. Auch betonte Redner, daß überall die Fabrikanten versuchen, die neue Steuer auf die Arbeiter abzuwälzen durch Lohnreduzierung oder Verabreichung von schlechtem Material. Die Arbeitslosigkeit hat viel größeren Umfang angenommen, als man glaubte. In unserem Bezirk Mannheim-Heidelberg-Speier sind bis jetzt 3000 Arbeitslose und immer noch sind allwöchentlich Zunahmen zu verzeichnen. Der Referent ging dann auf die Verhältnisse bei der Firma Schmitzen u. Heisterhagen ein, die sich schließlich so gestaltet haben, daß die Arbeiter trotz der schweren Zeit nicht anders konnten, als in den Kustand zu treten. Er bemerkte, daß die Arbeiter ja infolge ihrer elenden Lage berechtigt genug gewesen wären, auch Lohnforderungen zu stellen, daß sie es aber nicht taten, sondern nur ankündigende Behandlung, genügendes Material und sonstige Regelungen des Arbeitsverhältnisses verlangten. Dem Redner wurde für seine sachlichen Ausführungen lebhafter Beifall gezollt. Es fand dann nachstehende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden; die Versammelten sind der Meinung, daß die Streikenden es der Ehre der Arbeiterschaft schuldig wären, sich energig gegen die Behandlung von seiten der Firma, besonders des Herrn Schmitzen, zu wehren, und spricht aus diesem Grunde den Streikenden die vollste Sympathie aus.“ Es sei noch bemerkt, daß der Zigarrenmacher Bernhard Beith von Fühgönheim am Montag, den 27. September, hier war, um sich von Herrn Schmitzen Hausarbeit zu holen. Er getraute sich aber angesichts des Postens, dem gegenüber er sich als Schweinehändler ausgab, nicht, in die Fabrik zu gehen. Er ging vielmehr auf das Polizeibureau und verlangte dort, man solle Herrn Schmitzen rufen lassen, was aber abgelehnt wurde.

Pina. Mehr wie jede andre Arbeiterschaft bekommen die Tabakarbeiter die neue Steuerlast zu kosten. Soweit sie nicht arbeitslos auf der Straße liegen und sich mit den „Unterstützungen“ abpeifen lassen müssen, fühlen sie die Folgen im Arbeitsverhältnis, weil das Unternehmertum ihnen gegenüber recht bei dem Ueberangebot an Arbeitskräften freies Spiel hat. Auch die Arbeiter der hiesigen Firma J. W. Paffel, die nach fünfwöchiger Pause jetzt wieder arbeiten, spüren diese Last. Der Werkmeister dieser Firma, Herr Max Schneider aus Hartha, hat natürlich für die Lage, in der sich die Leute befinden, durch kein Mitgefühl; im Gegenteil, er leistet Hervorragendes, die Situation für die Arbeiter noch zu verschlechtern, jedenfalls glaubt er dadurch sich beim Unternehmer beliebt zu machen. Er soll geäußert haben, daß die Löhne zu hoch sind. Dabei erhält dieser Mann einen Wochenlohn von 30 Mk., und da er denkt, sich mit diesem Wochenlohn nur notwendig durchschlagen zu können, muß auch seine Frau für die Fabrik Heimarbeit machen und verdient ungefähr 15 Mk. Wochenlohn. Wir meinen nun, wenn dieser Mann mit seiner Familie nur den Verdienst so manchen Tabakarbeiters zu verzeihen hätte, würde er die Lohnsätze sicherlich nicht für zu hoch halten. Die Arbeiter dieser Firma arbeiten von 8 bis 4 Uhr und verdienen ungefähr so viel, wie die Unterstützung betragen hat, die sie zuletzt erhielten. Wenn ein Arbeiter aber murrst oder z. B. die angelegte Stillelaß aus dem Tabak nicht herausbekommst — man ist jetzt in dieser Beziehung sehr dahinter und hat extra eine Tabelle dafür ausgehängen —, so kann er sich gleich reisefertig machen. „Wem es nicht paßt, der kann gehen“, dies ist jetzt die ständige Redensart des Herrn Schneider. Arbeitgeberprobigkeit auf der einen Seite und auf der andern die Hungerpeitsche und gähnende Leere in Küche und Keller, das sind die Folgen, die Tabakarbeiter der Steuermiswirtschaft zu verdanken hat. Herr Schneider, der in oben gekennzeichnete Weise gegen die Arbeiter vorgeht, ist dabei eine leitende Kraft im Turnverein Pina, dem leider immer noch viele Arbeiter angehören. Ein würdiger Leiter für Arbeiter fürwahr!

Die Firma sollte den Bogen nicht zu straff spannen. Der Fabrikant äußert immer den Wunsch, ruhige Arbeiter zu haben. Unter den bezeichneten Umständen muß es für die Arbeiter aber äußerst schwierig sein, die Ruhe zu bewahren.

Külzheim (Pfalz). Hier tagte am 2. Oktober eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung. In derselben referierte Koll. J. Metzger-Speier über die Folgen der Tabaksteuer, und wie bewahren wir uns vor weiterem Schaden? Redner geißelte in längeren Ausführungen den volksfeindlichen Charakter des Zentrums, dem die neue Belastung zu danken ist, und empfahl, bei kommenden Wahlen demselben die richtige Antwort zu geben. Dann schilderte er eindringlich die schledte Lage der Tabakarbeiter, die Vorteile der freien Gewerkschaften, und forderte die Anwesenden auf, dem Deutschen Tabakarbeiterverband beizutreten. Der Vorsitzende wiederholte diese Aufforderung und

schloß, nachdem sich kein Gegner zum Wort meldete, trotzdem welche anwesend waren, die anregend verlaufene Versammlung. Einige Kollegen erklärten ihren Beitritt. Somit ist auch in Külzheim Dresche gelegt und unsere Saat wird hoffentlich weitere Früchte bringen.

Rehme. Die Firma Nordorf machte ihren Arbeitern bekannt, daß ab 1. Oktober nur noch drei Tage in der Woche gearbeitet werden soll. Als nun die Arbeiter der Firma vorstellig wurden und wünschten, daß doch lieber einige Wochen der Betrieb gänzlich eingestellt werden solle, um dadurch ein Anrecht an die 4 Millionen zu erhalten, erklärte ihnen der Fabrikant, die 4 Millionen seien schon auf, und folglich fiel auch diese Unterstützung vom Staat bei ihnen in Wegfall. Die betreffenden Arbeiter können sich nun bei ihrem Reichstagsabgeordneten Herrn Herold bedanken, dem sie so getreu bei der letzten Reichstagswahl ihre Stimme gaben, wofür die Tabakarbeiter nun dem Hunger und Glend ausgesetzt sind. Jetzt erklären sie, ihre Stimme nie wieder Herrn Herold geben zu wollen, sondern einem andern Kandidaten, der ihre Interessen besser vertritt.

Stendal. Infolge der höheren Tabaksteuer wurden auch hier Arbeiterentlassungen und Betriebseinsparungen vorgenommen; andre Firmen wurden von den Inhabern ganz still gelegt, weil der Betrieb einen nennenswerten Nutzen nicht mehr abwarf. 7 Arbeiter arbeiten mit beschränkter Stückzahl und deshalb geringerem Lohn. 16 Arbeiter wurde in Stendal bis zurzeit gekündigt, 4 davon sind abgereist, um anderweitig wieder Arbeit zu finden oder dort ihre Gesuche auf Unterstützung geltend zu machen, 4 konnten einstweilen noch wieder weiterarbeiten, einer hatte das hohe Glück, nach dreiwöchiger Arbeitslosigkeit wieder an seinem bisherigen Beschäftigungsort weiterarbeiten zu können und 7 (4 männlich, 3 weiblich) haben bei der hiesigen Steuerbehörde ihre Gesuche eingereicht, um Unterstützung zu erhalten. Wer nun aber meinte, die Unterstützung schnell zu erhalten, wie man es erwarten durfte, da doch mit der Arbeit auch der Verdienst aufhört und somit keine Mittel vorhanden sind, um die notdürftigsten Lebensmittel erschwingen zu können, der ist im Irrtum. Seit 7 Wochen warten diese Menschen auf die Dinge, die da kommen sollen, aber sie werden immer wieder abgewiesen mit dem Bemerkten: Sie bekommen Bescheid.

Des weiteren sind die Armenpfleger mit dieser Gelegenheit betraut und bei den Geschäftstellern hier und da erschienen. Es muß aber aus nachdrücklichste betont werden, daß die Unterstützung keine Armenunterstützung ist, es ist doch wörtlich im Gesetz darauf hingewiesen. Die arbeitslosen Tabakarbeiter fordern aus dem Viermillionenfonds die ihnen zugesicherte Unterstützung, sie haben ein gesetzliches Anrecht darauf. Die Tabakarbeiter sind durch die Steuerpolitik der Reichsregierung geschädigt, das ist durch dieses Gesetz gegeben. Gegenwärtig leben die Arbeitslosen von dem Darlehen, das ihr Verband ihnen zur Verfügung stellt.

Ein trauriges Bild ist das, was hier mitgeteilt wird. Aber es war vorauszu sehen, daß die Unterstützung der Tabakarbeiter bürokratisch behandelt werden würde. Das hiesige Steueramt muß auf Weisung von oben warten, ehe es einen Entscheid auf die Unterstützungsgesuche treffen darf, und wie der langwierige Apparat der verschiedenen Instanzen arbeitet, das ist bekannt. Bis da die Unterstützung von den oberen an die unteren Stellen bewilligt ist, kann der Bittsteller längst verhungert sein. Daß im einzelnen nicht allzu freigebig mit den 4 Millionen gewirtschaftet werde, dafür sorgen schon die peinlichen Ausführungsbestimmungen der Regierungspräsidenten.

Auch die weiblichen Arbeiter sind zum Empfang der Unterstützung berechtigt, wenn sie wirklichen Schaden erleiden und es ihnen trotz aller Bemühungen nicht gelingt, irgendwo anders in Arbeit zu treten.

Trebnitz. In einer am 19. September veranstalteten öffentlichen Gewerkschaftsversammlung, die von zirka 100 Personen besucht war, referierte Kollege Willi Stöhr-Breslau über das Thema: Die freien Gewerkschaften, ihre Freunde und Feinde. Redner verbreitete sich zunächst über die Finanzreform. An der Hand von Beispielen zeigte er, wie verheerend die dem Volke auferlegten neuen Steuern gerade unter der arbeitenden Bevölkerung wirken. Weiter geißelte er das Gebaren der schlesischen Zeitung in scharfen Worten. Scheute sich doch dieses Organ der Scharfmacher nicht, den Fabrikanten in allererster Linie die Entlassung der organisierten Tabakarbeiter ans Herz zu legen; ein Beweis dafür, wie notwendig es ist, sich zusammenzuschließen und den freien Gewerkschaften beizutreten. Dann beleuchtete Redner die in Aussicht gestellten Unterstützungen aus dem Viermillionenfonds. Er zeigte den Anwesenden, wie schwer es den brotlos gewordenen Tabakarbeitern gemacht wird, überhaupt in den Besitz dieser Almosen zu kommen. Am Schluß seines Referats forderte der Redner die anwesenden Arbeiter auf, fest und treu zu ihren Organisationen zu halten und die noch Fernstehenden ihnen zuzuführen. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine Ausführungen. In der Diskussion ergriff Kollege Lichtenberg das Wort, um den anwesenden Mittern die Erziehung ihrer Kinder zu zielbewußten und kampfbereiten Arbeitern ans Herz zu legen. Der ihm gespendete Beifall bewies, daß auch seine Ausführungen auf fruchtbarem Boden gefallen sind.

Werther. Der Streik bei Kensch u. Co., Zigarrenfabrik, ist mit vollem Erfolg beendet. Die Firma nimmt die Lohnreduktionen zurück. Beteiligt waren 27 Personen. Die Arbeiter, welche seit dem 16. August im Streik stehen, werden sofort alle wieder eingestellt. Die Tabakarbeiter von Werther haben an den tapferen Kollegen ein leuchtendes Beispiel dafür, was durch Einigkeit und Solidarität auch in den schwierigsten Situationen erreicht werden kann. Hoffentlich gibt es bald keinen Tabakarbeiter in Werther mehr, der nicht dem Deutschen Tabakarbeiterverband angehört.

S. Gau.

Abrechnung der Kommission zur Bekämpfung der Tabaksteuer.

Einnahme.		Ueberschlag.	
	Mk.		Mk.
Bestand vom 27. Mai 08	154.25	Ueberschlag:	621.70
Hochheim	156.61	Redareß	7.65
Ladenburg	47.60	Kaiserslautern	11.70
Ötzingen	20.—	Leimen	27.40
Sachsenheim	6.—	Neulussheim	59.90
Sandhausen	0.50	Kirchheim	5.30
Redarhausen	47.60	Ditersheim	21.20
Speyer	149.99	Sandhofen	123.35
Edenkoben	1.10	Dagersheim	113.10
Hochdorf	26.70	Schwetzingen	23.20
Halsloch	11.35	Mannheim	12.90
Ueberschlag: Mk.	621.70	Summa: Mk.	1032.40

Ausgabe.

Agitation, Arbeitsentschädigung, Fahrgeld u. Diäten	176.17 Mk
Inserate und Drucksaßen	167.77 "
Diäten und Fahrgeld für fünf Delegierte zum Tabakarbeiter-Kongress in Berlin	494.80 "
Porto und Schreibmaterial	10.02 "
Summa	848.76 Mk

Bilanz.

Einnahme	1032.40 Mk.
Ausgabe	848.76 "
bleib. Bestand	183.64 Mk.

Speyer, im September 1909.
Johannes Krohn, Gauleiter.
Revidiert und für richtig befunden:
Jos. Metzger, Rich. Glaser, Ferd. Stetgleiter.

Rohtabak-Angebot von Heinrich Franck, Berlin, siehe vierte Seite des Hauptblattes.

Berlin.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

Ausserordentliche Mitgliederversammlung

bei Wilke, Brunnenstr. 188 (Nähe des Rosentaler Tor). Tagesordnung:

Der Streik bei „Manoli“ und seine Beendigung.
Referent: Kollege Wilhelm Boerner.

Zu dieser Versammlung ist das Mitgliedsbuch unbedingt mitzubringen, da nur solche Kollegen und Kolleginnen Zutritt haben, die nicht mehr wie 4 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, also mindestens 11 Beitragsmarken im 2. Halbjahr 1909 gefleht haben. Um jedoch allen Kollegen und Kolleginnen die Möglichkeit zu geben, an der Versammlung teilnehmen zu können, so werden dieselben eruchtet, die Zahlungsbelege vom Sonnabend, den 9., und Montag, den 11. Oktober, zu benützen, um ihr Verbandsbuch in Ordnung zu bringen, da vor dem Eingang zum Versammlungsort Beiträge nicht in Empfang genommen werden.
Die Bevollmächtigten.

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14.

Rohtabake	Fabrikations-Utensilien
<p>Besonders empfehlenswert Nr. 6203 Java - Sumatra 2. Länge Vollblatt feiner Brand à Pfd. 2.50 M. verzollt. Nr. 6395 Umbblatt, zart, ergiebig flottbrennend à Pfd. 1.25 M. Nr. 6393 Märker à Pfd. 0.90 M. Neue Tabakpreisliste Nr. 104 ist erschienen Interessenten gratis u. franko zu Diensten.</p>	<p>Wickelformen, neue, zu Konventionspreisen do. gebrauchte, billigst, stets grosses Lager Formenpressen, solide gebaut, zu 10 Formen, 8, 16, 19 M., ganz aus Eisen 17.50 M. Arbeitsische, Schemel, aus bestem Holz, neu und gebraucht, billigst Pa. Rollbretter, ast- und rissfrei, von 1.50 M. an Arbeitsmesser in unerreichter Güte Hamburger Messer 1 per 10 Stück 2 M. Echt engl. Amiac-Extrakt 2 1/2-Pfd.-Dose 5.50 M. Pa. Traganth 2, 2.50 M. Bündelmaschinen 75, 85 M., 1.25, 1.50 M. usw. Presskästen zu 2 Bund 80 M., zu 4 Bund 1.25 M. Einschlagpapier, blau, per Pfund 17 M. Packlack per Pfund 25 M. Kisten aus Pappe per 100 Stück 5.60 M. Ringe, geprägte, 20, 25, 30, 35 M. per 100 Stück Band, 50 Meter von 50 M. an Etiketten per 100 Stück von 30 M. an</p> <p>Preis per Kasse mit 3% Skonto von 10 M. an. Man verlange Preisbuch 25.</p>

So lange ich denken kann, war ich nur ein halber Mensch.

Ich bin stets müde und abgespannt gewesen, hatte, obwohl ich blutarm war, immer Nasenbluten und sah aus wie der Tod. Das ganze Jahr war ich in ärztlicher Behandlung, nahm alle möglichen blutbildenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir bestellte für mich 30 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen; schon nach der 5. Flasche bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends zu Bett legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte. Und das danke ich nächst Gott Ihrem wunderbaren Wasser. — Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die ersuchte Hilfe gefunden habe. — Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht. — Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblüffend gewirkt. — Es ist für alte Leute eine wahre Wohltat. — Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da. — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause mit Lamscheider Stahlbrunnen warm empfohlen. Keine Berufsstörung. Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge und Anwendungsgebiet kostenlos durch die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen in Dörfeldorfer SW. 77.

Kein Interessent

versäume unsere Preisliste 23 u. Wickelformbogen einzufordern.

Wir liefern
Zigarrenwickelformen, Kistenpressen, Formenpressen
Arbeitsmesser, Rollbretter, Papier
und tausend andere Artikel, die jeder Zigarrenfabrikant haben muss, neu und gebraucht, in unerreichter Güte zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Wer Geld sparen will bezieht seine Rohtabake und Utensilien aus **erster** Quelle von uns!
L. Cohn & Co., Berlin N., Brunnenstrasse 24.
Grösstes Lager in gebrauchten Utensilien.
Deutschlands grösstes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Wiesbadener Volksbücher. Preis pro Bändchen 10 bis 30 Pfg. Verzeichnisse umsonst.
Zu beziehen durch die **Exp. d. Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.**

Brinkmeier & Co. Bremen

empfehlen als gut und preiswert
Sumatra-Decker 180, 200, 220, 270, 280, 320, 340, 425, 450, 600, 650 M.
Sumatra-Umbblatt 155, 160, 170 M.
Java-Decker 225, 250, 300, 360 M.
Java-Umbblatt u. Einlage 100, 105, 110, 120, 140, 160 M.
Brasil-Decker 210, 225, 265, echte Cruz das Almas
Brasil-Aufarbeiter 170, 190 M.
Brasil-Umbblatt u. Einlage 125, 130, 135, 150, 170 M.
Carmen 100, 110, 115, 120 M.
Domingo 90, 100, 110, 120 M.
Mexiko-Decker 425 M.
Havanna-Einlage 200, 275 M.
Yara-Cuba 190 M.
Seedleaf 130, 145 M.
Losgut, beste Ware, 90, 100 M.
Kentucky 130, 140, 155, 170 M.
Preise per Pfund verzollt einschließlich Wertzoll. Versand unter Nachnahme.

Für Kleinbetriebe

liefere alle Sorten
Rohtabake
im Detailverkauf zu Engrospreisen. — Ich offeriere: Alle Sorten Java, Vorstenlanden, Sumatra, Havanna, Brasil usw. selbstfermentierten Pfälzer gegen Nachnahme bei billiger, reeller Bedienung.
Bitte Muster zu verlangen.
Sigmund Feibelmann
Tabakhandlung
Landau (Pfalz), Glacisstrasse 20.

Rohtabak.

Empfehle in bekannter Preiswürdigkeit
Sumatra-Decker à 250—420 M.
Sumatra-Decker, Stückblatt, 1. und 2. Länge, hellbraun, à 250 M.
Sumatra-Umbblatt 155 M.
Java, rein Umbblatt, 165, 170 M.
Java, meist Umbblatt, 108, 115, 120 M.
Java, Umbblatt und Einlage, 98—102 M.
St. Felix-Brasil-Decker 195, 200 M.
St. Felix-Brasil-Umbblatt 130 M.
St. Felix-Brasil-Umbblatt u. Einlage 125 M.
Yara-Cuba T 110 M., Yara-Cuba C 115 M.
Mexiko, saftig, braun, 280 M.
Cuba-Einlage 88 M.
Carmen 85, 90, 95, 100, 110, 115, 120 M.
Losgut, nur aus amerikan. Tabaken (Carmen, Seedleaf, Domingo), 90 bis 100 M., je nach Blatt.
Preise per Pfund verzollt, einschließlich Wertzoll. — Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

F. Reil in Bremen in Weizenkampstr. 187.

Achtung! Sumatra-Decke

erste Länge Stückblatt, hell, reinfarbig, per Pfund 3.20 Mark
dito zweite Länge Stückblatt 2 Mark, dritte Länge 1.80 Mark.
Sämtliche Preise verstehen sich per Pfund verzollt inkl. Wertsteuer.
Hengfoss & Maak
Altona-Ottensen.
Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Heinrich Borrmann

Bremen, Arefelder Str. 4.
Empfehle: Sumatra-Decker, alles Vollblatt, 250, 280, 300, 325, 350, 380, 400, 425 M.
Java- u. Vorstenland-Decker 240, 260, 275 M.
Brasil-Decker 225, 240, Umbblatt u. Einlage 140, 150 M.
Java-Umbblatt und Einlage 110, 120, 130, 140, 150 M.
Carmen 100, 110, 120, 130 M.
Domingo 100, 110, 120 M.
Havanna-Einlage 180, 200, 275 M.
ff. gemischte Original-Tabake, Aufarbeiter, 100, 110 M.
Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt und inklusive Wertsteuer. Versand nur gegen Nachnahme.

Solange Vorrat

verlangen Sie
Sumatra-Decker in hochfeinen hellen Farben und tadellosem Brand
Nr. 278 à 250 Pfg., Nr. 279 à 260 Pfg., Nr. 280 à 195 Pfg. per Pfund verzollt inkl. Wertsteuer. Versand unter Nachn.
Zeun & Ellrich in Berlin N. Brunnenstr. 151.

Jacob & Noll, Hannover

Fernsprecher 6247 Wiesenstrasse 8
Hervorragende Bezugsquelle
von
Rohtabak
Edelste Gewächse. — Billigste Preise.
Jacob & Noll, Hannover
Fernsprecher 6247 Wiesenstrasse 8

Hermeking & Boy

Berlin N., Brunnenstrasse Nr. 183
Roh-Tabak Bedarfs-Art.
Sumatra-Decke, sehr große Auswahl hellfarbig, Stückbl. à 225, 350 M. hellfarbiges Vollblatt à 330, 350, 400 M. mittelfarbiges Vollblatt à 280, 345, 350, 400, 470, 475, 500, 585, 600 M. kleines helles Vollblatt à 190 M.
Vorstenland-Decke à 195, 235, 325, 400 M.
Java 100, 110, 115, 120, 125, 140, 145, 150, 165, 170 M.
Mexiko-Deck-Ersatz à 165 M.
Brasil à 135, 145, 150, 165, 185, 200 M.
Carmen à 110, 115, 120, 130, 135, 150, 160 M.
Domingo à 110, 115, 120, 140, 145, 170 M.
Yara-Cuba, großartige Qualität, 400 M.
Losgut garant. überreife, fern-100 M. gesund, Umbbl. u. Einlage
Uckermärker à 85 M., la 100 M.
Preise verzollt inkl. Wertzuschlag und Kasse mit 3 Prozent Skonto.

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte viele moderne Fassons
Pressen zu 10 Formen 8, 10, 16 M., mit Rad 19 M., ganz Eisen 26 M.
Presskasten zu 1000 Zigarren nur 550 M.
Rollbretter 175, 200, Firnholz 300, 350 M.
Bündelböcke, verstellbar, nur 125 u. 225 M.
Arbeitsmesser v. J. H. Henfels 20, 30, 35 M.
Laok, 8 Stangen 25 und 30 M.
Papier, blau, ca. 40 Bogen 20 M., rot 25 M.
Band, 50 Meter von 65 M. an
Ringe ff. nur 20, 25 M., mit Porträt 45 M.
Etiketten von 35 M. per 100 Stück an Gummi Traganth à 175, 200 u. 250 M. p. Pfd.
Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Siebe stets am Lager.
Preise per Kasse ohne Abzug.
Versand unter Nachnahme! — Fettgedruckte Preise bei Tabak sind sehr billig.

Otto Urbahn

Gegründ. 1868 Berlin C. 25, Landsberger Str. 79. Tel. VII, 3986
Durch günstigen Einkauf empfehle folgende ganz besonders preiswerte Tabake:
Sumatra-Umbblatt . . . 170 M.
Sumatra-Decke schöne helle Farben 200 250 275 M.
Java-Einlage . . . 95 110 M.
Java-Umbblatt 130 135 140 M.
Carmen . . . 95 M.
Domingo . . . 95 M.
Losgut, viel Umbblatt . . . 95 M.
Ferner:
Java-Einlage von 95—125 M.
Java-Umbbl. von 125—190 M.
Java-Decke von 200—475 M.
Sumat.-Umbbl. von 160—190 M.
Sumat.-Decke von 190—700 M.
Inländische Tabake 95 100 105 M.
Preise verzollt einschliesslich Wertzoll per Pfund mit 3 Proz. Skonto von 10 Mk. an. — Versand nur unter Nachnahme.
Utensilien wie Lack, Band, Ringe, Etiketten, Arbeitsmesser, Papier, Gummi-Traganth etc. etc. in reicher Auswahl und billigen Preisen stets am Lager.

S. Hammerstein

BERLIN N. 54, Brunnenstrasse 181
Gegründet 1862
Roh-Tabak — Utensilien
hält sein reichhaltiges Lager von allen Sorten Tabak in jeder gewünschten Preislage bestens empfohlen.

Spezial-Offerte Sumatra-Decker

2. Länge Vollblatt, schneeweiß brennend, braun, gute Farben, 220 Pfg. per Pfund verzollt inkl. Wertzoll.
2. Länge Stückblatt, hell, wunderbare Farben, äußerst zart, 340 Pfg. per Pfund verzollt inkl. Wertzoll.

Brinkmeier & Co. Bremen.

Nicolaus Beck

Zigarrenlisten-Fabrik
Zigarrenlisten-Ausstattungen
Burg (Bezirk Bremen)
Verlangen Sie Muster von Zigarrenlisten-Ausstattungen mit Angabe der Preise für fertige Kisten.

Rohtabak

jetzt besonders vorteilhaftes Angebot.
A. Matthesen, Altona
Grosse Prinzenstrasse 18.

Grus Ia., 30, 60, 85, stets da, Muft. 9 Pfd. zu 1 Pfd. geg. 5.00. Sum-Rip., gewalzt, 15, do. entlgt. 20. Hell Dely (deckt 1 1/2 Pfd.) 3.30. Pfälz. 95. Domg. 1.00. Kemmler Nfg., Breslau 6.

Beträssen!

Befreiung garantiert sofort.
Auskunft umsonst. Alter, Geschlecht angeben. **Institut „Sanitas“, Velburg 269 (Bayern).**

Wie schütze ich mich vor zu starkem Familienzuwachs?

oder:
Die Verhütung der Konzeption auf gesunde Art.
Preis 30 Pfg. (Porto 3 Pfg.).
Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Arbeiter-Gesundheits-Kalender Jahrgang 1910

100 Seiten stark, illustriert, Preis 50 Pfg. (Porto 10 Pfg.)
Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Rohtabak-Offerte

siehe
4. Seite des Hauptblattes.

Heinrich Franck

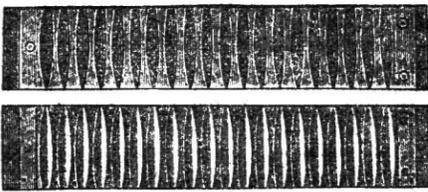
Utensilienpreise sind netto. — Verpackung wird nicht berechnet. Nur beste Qualitäten.

Rohtabake + + + Berlin N. 54, Brunnenstrasse 185 + + + Gegründet 1879

Utensilien für Zigarrenfabriken

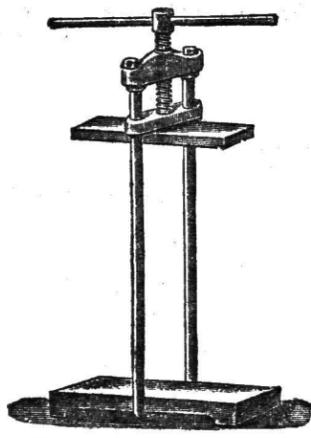
Wickelformen

Sehr grosse Auswahl!
Verlangen Sie Musterbogen.

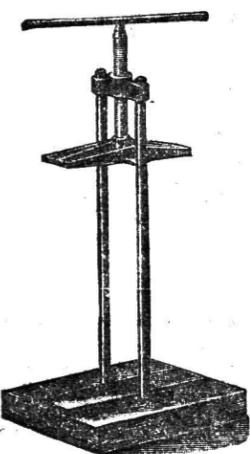


Stets grösstes Lager von
Gebrauchten Formen.
Modernste und — jetzt besonders wichtig! — kleine Fassons stets vorrätig.
Verlangen Sie Abbildungen.

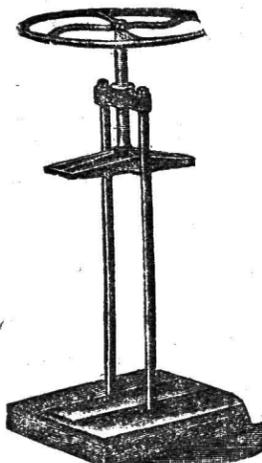
Formenpressen aus bestem Material in sauberster Ausführung zu je 10 Formen



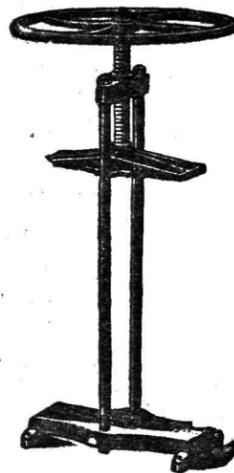
Oben und unten verschraubt
Nr. 1. Holzfuss und Holzdruckplatte . . . 8.— Mk.
Nr. 2. Dieselbe in besonders starker Ausführung, 4eckige Träger . . . 11.— Mk.



Nr. 3. Eiserner Druckplatte, Holzfuss 16.— Mk.

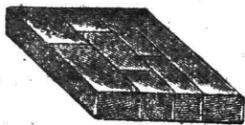


Nr. 4. Wie Nr. 3, aber mit Rad . . . 19.— Mk.



Nr. 5. Ganz aus Eisen, ausserord. stark 30.— Mk.

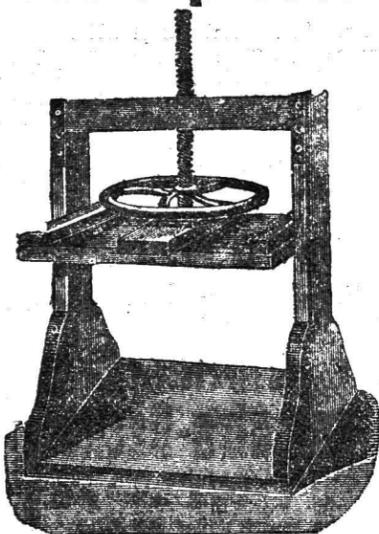
Rollbretter



denkbar vollkommenste Ausführung
grösste Haltbarkeit
billigste Preise.

- a) Buchen-Langholz, 32 cm lang, 28 cm breit, 5 cm hoch nur 1.75 Mk. pro Stück
- b) Hirnholz, dieselben Maasse, ganz vorzüglich nur 3.00 Mk. pro Stück
- c) Weissbuchen-Hirnholz, wunderbare Ausführung, dieselben Maasse, nur 4.25 Mk. pro Stück

Kistenpresse



Zu ca. 50 Kisten 40.— Mk.
Einlagebretter à 1.10 "

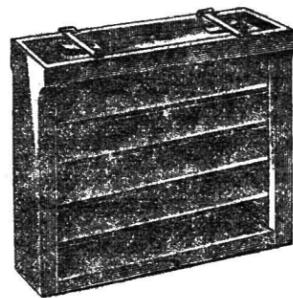
Arbeitsmesser

echt Solinger Stahl garantiert
Fabrikat von J. A. Henckels
Zwillingswerk.



- Nr. 1 . . . 20 Pfg.
 - Nr. 2 . . . 25 Pfg.
 - Nr. 3 . . . 30 Pfg.
- per Stück.
Bei 10 Stück 10% Rabatt.

Presskästen



Zu 200 Zigarren 1.25 Mk.
Zu 1000 Zigarren 5.75 "

Eigene praktischste Modelle

inklusive Einlagebretter, mittels Brettchen verstellbar. Für jede Bundgrösse passend, in der Formenpresse zu pressen.

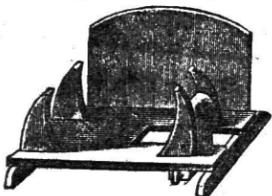
Eiserne Wickelformen-Zangen



mit Feder Stück 1.— Mk.

Bündelböcke

verstellbar
und für jedes Fasson passend



mit niedrigen u. hohen Füßen
Stück 1.25 Mk.

Formen-Oeffner

aus Buchenholz
Stück 15 Pfg.

Bündelband, Ia. Fabrikat
Baumwolle, Eisengarn, Halbseide und Seide
per Rolle (zirka 50 Meter) von 50 Pfg. an.
Verlangen Sie Musterkarte.

Echt engl. Amiak

Retree von Frz. Schneider & Co., London

Anerkannt ergiebigster Klebstoff
(zu 1 Teil Amiak 10 Teile Wasser).

In Original-Blechk Dosen von

- ca. 1 1/2 engl. Pfund à Dose 2.50 Mk.
- ca. 2 1/2 " " à " 4.75 "
- ca. 5 " " à " 9.— "
- ca. 10 " " à " 17.50 "

Beklebestreifen

Weiss Glacé
Ia. Ia. Glanzpapier
per 1000 Stück 2 Mk.

Packlack

per 8 Stangen (1 Pfund)
25 Pfg.

Signierpinsel

mit poliertem Stiel
riesig dauerhaft.
40 Pfg.

Farbsteine

ganz vorzüglich
per Stück.
30 Pfg.



Zigarren-Ringe

von 20 Pfg. an.
Muster zu Diensten.

Schablonen

Bitte Abbildungen zu verlangen.
Farbenzeichnungen . . . 45 Pfg.
Ziffern 25 Pfg.

Gummi-Tragant

in Stücken, prima Ware
2.50 3.— 4.— Mk.

Einschlagpapiere, 2 Grössen

blau, zweiseitig satiniert, per Pfd. 17 Pfg.
blau, unsatiniert, per Pfd. 20 Pfg.
rot, zweiseitig satiniert, per Pfd. 20 Pfg.

31 1/2 x 45 cm
36 1/2 x 45 cm
je nach Wunsch.

Etiketten

in 70 verschiedenen Ausführungen
von 30 Pfg. per 100 Stück an.
— Verlangen Sie Muster. —

Pergamin-Zigarrendüten

ohne Druck
Vorrätig zu 4, 6, 8, 12 Zigarren
per 200 Stück 40 Pfg.

Wellpappe

in Rollen von 75 m Länge,
60 cm breit,
per Rolle 4.50 Mk.

Bindfaden

Ia. Fabrikat, in Knäueln von zirka 2 Pfund.
a) 2fach Kordel (dick) per Knäuel 1.00 Mk.
b) 3 Draht 3 (dünn) " " 1.40 "

Packpapier, allererstes Fabrikat,

in Rollen von ca. 50—90 kg, 105 cm breit (□m
wiegt nur ca. 105 g, trotz denkbar grösster Stärke),
per Zentner 17.50 Mk. (nur in ganzen Rollen).

Heinrich Franck, Berlin N. 54, Brunnenstrasse 185.